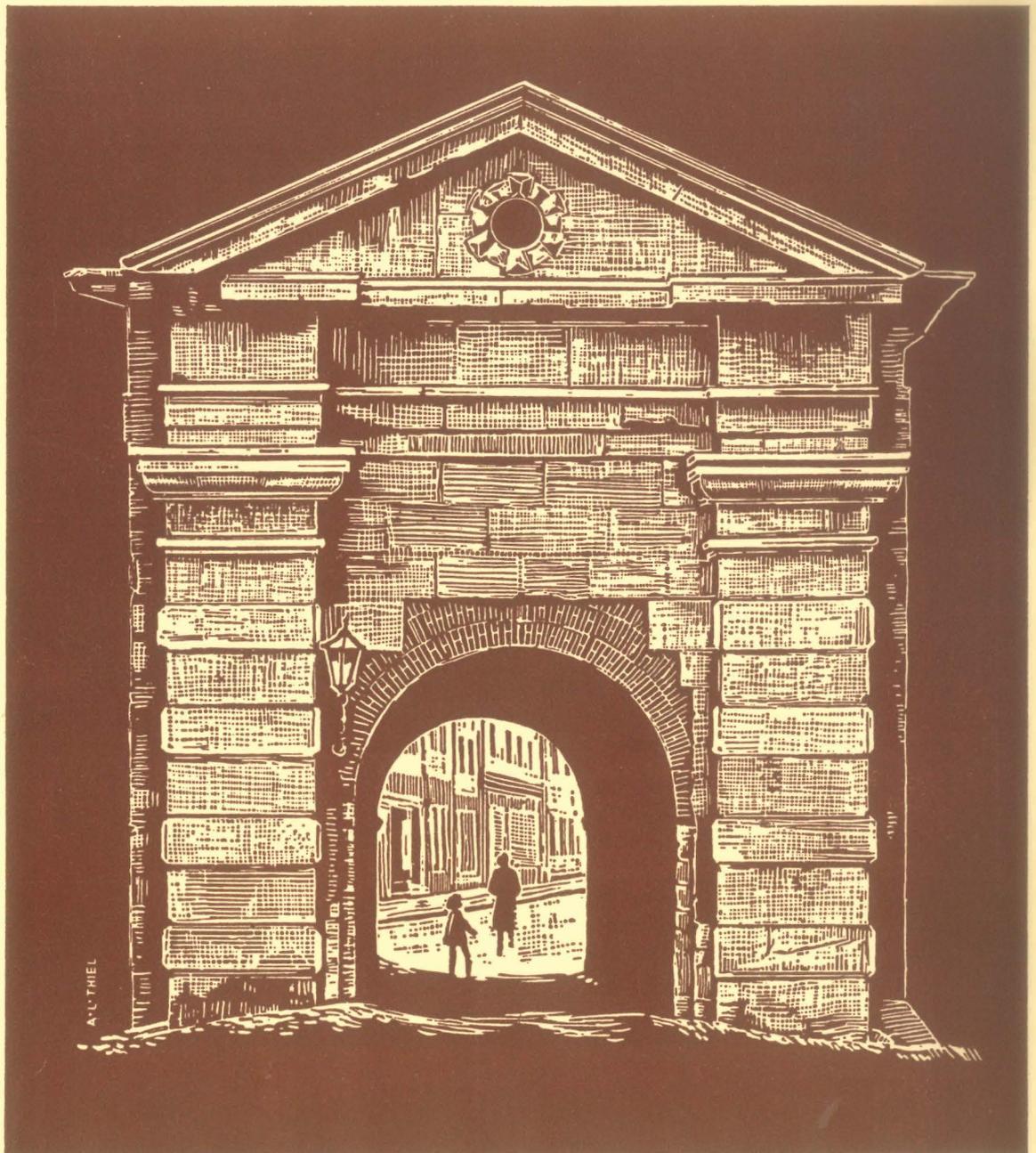


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

26. JAHRGANG

HEFT 3

MÄRZ 1960

JAHRESBEZUGSPREIS DM 24.— ODER MONATLICH DM 2.—

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
DÜSSELDORF



Hauptgeschäft Königsallee 45/47

Abteilung für Privatkundschaft
Benrather Straße 31

Außenhandels- und Devisen-Abteilung
Breite Straße 20

Fernsprecher 8831

Zweigstellen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44
BILK, Aachener Straße 2
BREHMPLATZ, Brchmstraße 1
DERENDDRF, Coltenbachstraße 2
FLINGERN, Dorotheenstraße 1.
GRAF-ADOLF-STRASSE, Graf-Adolf-Str.76
HAFEN, Hammer Straße 40
HEERDT, Nikolaus-Knopp-Platz
OBERBILK, Kölner Straße 293
OBERKASSEL, Barbarossaplatz
REISHOLZ, Henkelstraße 289
WEHRHAHN, Jacobistraße 1

Filialen

BENRATH, Benrather Schloßallee 129
RATINGEN, Düsseldorfster Straße 23

Führung von Sparkonten

Sachkundige Beratung in allen Geldangelegenheiten

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Auto-Schnelldienst
Ruf 44 45 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11

WENN KLEIDUNG
dann zu

Setztage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Boris Pasternak: **Wenn es aufklart.** Gedichte 1956-1960. Die Gedichte des Jurij Schiwago. 129 Seiten, Leinen DM 8,80. - In neuer Übersetzung aus dem Russischen von Rolf-D. Keil.
Bernhard Klöffke: **Frohe Tage Jahr für Jahr.** 384 Seiten mit vielen bunten Abb. Leinen DM 24,00. - Freizeitfreuden, nützliches Wissen, Festtagsbräuche, praktische Ratschläge.
Ullstein Handbuch. 960 Seiten, Leinen DM 42,00. - Mehr als 12 000 Stichwörter über aktuelle Fragen des öffentlichen Lebens aus aller Welt, Geographie, Staatenkunde, Politik, Wirtschaft, Handel, Verwaltung, Finanzen, Statistik, Kultur, Sport etc.

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat März 1960

1. März	Bankvertreter Wilhelm Kölzer	80 Jahre
3. März	Schreinermeister Wilhelm vom Kothen	55 Jahre
3. März	Stadtsekretär Josef Prinz	60 Jahre
8. März	Versicherungskaufmann Wilhelm Langenbach	55 Jahre
9. März	Expedient Peter Wasserschaff	55 Jahre
11. März	Direktor Dr. Karl Wuppermann in Leverkusen/Edelrath	80 Jahre
12. März	Rentner Peter Glasmacher	84 Jahre
13. März	Fotograph Fritz Jaeger	55 Jahre
16. März	Kaufmann Josef Inden in Dortmund	55 Jahre
21. März	Direktor Hermann Boss, Ehrenmitglied des Heimatvereins	70 Jahre
21. März	Kaufmann Willi Smeets	50 Jahre
21. März	Kaufmann Willy Sonntag	55 Jahre
23. März	Facharzt Dr. Alfred Consten	65 Jahre
23. März	Schneidermeister Wilhelm Schmitt	65 Jahre
24. März	Elektromeister Hans Hilger	55 Jahre
26. März	Ingenieur Hans Orleans	65 Jahre
29. März	Syndikus Willi Schnellenbach	60 Jahre
30. März	Kaufmann Josef Graf	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!



Rayermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36 · RUF 80122

**DIE LEISTUNGSFÄHIGE
KOHLENHANDLUNG**

Verkaufsbüro für
BP-HEIZOELE

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896



Touropa-Reisen sind immer beglückende Urlaubstage

Bequem reisen im Liegewagen, sorgsamste Betreuung am Zielort
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 80771

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bommer Kaffee



Immer ein Genuß!

Die Chronik der „Jonges“

Berichte der Versammlungen

12. Januar

An diesem Abend hatte im Beisein der Vertreter des Rates und der Verwaltung Beigeordneter Prof. Tamms das Wort, der über das Thema „Großstadt und Heimat“ sprach. Wie nicht anders zu erwarten, konzentrierte sich das Interesse auf zwei Brennpunkte: Auf das Dreischeiden-Haus, das der Oberstadtdirektor hinsichtlich seiner unglückseligen Lage mit einer Pille verglich, die wir schlucken müßten, und auf den viel umstrittenen Tausendfüßler, Tatzelwurm oder Hochstraße genannt. Diese auf solide Beton- oder Stahlbeine gestellte Nord-

Südachse, die das Gesicht des Hofgartens erheblich verändern wird – auch dann, wenn sie nach den Auslassungen des zitatenkundigen Redners eine interessante Lösung darstelle – soll nun zur Wirklichkeit werden, nachdem sich zwei Drittel des Rates in geheimer Abstimmung für die Vorarbeiten zu diesem Bau einsetzten. Prof. Tamms drängte in dieser Versammlung auf den Startschuß, selbst wenn bis zur Vollendung jenes Tausendfüßlers noch drei bis vier Jahre vergehen würden. Der Sprecher begründete seine Eile damit, daß rund 85 Prozent der von auswärts kommenden Wagen zur Innenstadt strebten. Auf Grund der täglichen Verkehrs-



Kahmann & Schumacher

Volkswagen- und Porsche-Händler

Düsseldorf

Verkauf: Talstr. 6-10

Ausstellung: Breite Straße 3

Ruf 10808

Verwaltung und Reparaturwerk:

Grafenberger Allee 303-315

Gebrauchtwagen: Luisenstraße 27

BANK DER



MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

WIRTSCHAFTSBANK
EGMBH.

D Ü S S E L D O R F **B R E I T E S T R A S S E 7**

Depositenkasse: Grafenberger Allee 149

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



stockungen inmitten der City könne eben nicht alles beim Alten bleiben. Auch der Begriff Heimat sei, so meinte er, veränderlich. Er müsse sich den neuzeitlichen Bedingungen anpassen.

Starken Beifall erhielten nach ihm die drei „Jonges“ Jakob Schmitz-Salve, Emil Panse und Schützenchef Wilhelm Weilinghaus im Verlauf dieser wohl wichtigsten Aussprache in der bald 28jährigen Historie dieses größten Heimatvereins. Schmitz-Salve beanstandete, daß keine weiteren Angebote zu Vergleichszwecken eingeholt worden seien. Auch bei der Platzauswahl für das Rhein-Rohr-Haus habe das erforderliche Fingerspitzengefühl

gefehlt. Tamms entgegnete sofort, daß es sich bei der Planung der kommenden Hochstraße nicht um eine Vergabe, sondern allein um eine nüchterne, mit Hilfe des Rechenschiebers durchkalkulierte Aufgabe gehandelt habe. Was das schöne Hochhaus angehe, so sei er stolz darauf, jenes Gebäude auf dem Jan-Wellem-Platz zu wissen.

Auf die Anfrage des Ratsherrn Panse, wie lange ein solcher Tatzelwurm ausreiche, entgegnete Tamms, daß diese Straße den Verkehr so lange bewältigen werde, wie es Autos gebe. Auf die zweite Frage des Ratsherrn, ob der im Sommer 1958 getätigte Ratsbeschuß nicht zur

Große Auswahl in
Kleitmöbeln sowie
Schwedenküchen
Anbauküchen
Dielenmöbeln und
Schuhschränken

für alle Ansprüche



Böhmer
 SCHUHE *modisch richtig*

BLUMENHAUS *Henny Strahl*

Kränze - Blumen - Dekorationen

Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 1 32 50

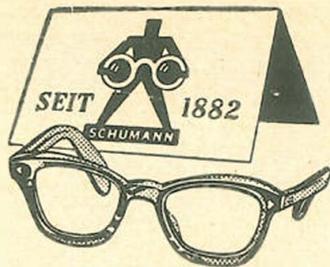
SCHNEIDER & SCHRAML
JNNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Freude vieler Bürger wieder umgeworfen werden könne, antwortete Bürgermeister Dr. Vomfelde, daß natürlich der Rat jederzeit den damaligen Beschluß umwerfen könne. Schützenchef und Ratsherr Weilinghaus stellte fest, daß die Liebe zur Heimat und zur Vaterstadt nichts mit Rückständigkeit zu tun habe. Jeder Heimatbesessene kämpfe um die ungeschmälernte Erhaltung des Hofgartens, der ein wesentlicher Teil des guten Düsseldorfer Gesichtes sei. Abschließend bat der Baas dringend darum, den Jongesvorstand künftig rechtzeitig von neuen Planungen zu unterrichten. Dadurch würde viel Ärger vermieden.

19. Januar

An diesem nachdenklichen Abend hatte Rektor Karl Gockel das Wort, der ausführlich das Thema „Schriftsprache und Mundart“ behandelte. Zum Beginn seines Vortrages stellte er die Entwicklung der indogermanischen Sprachen an Hand prägnanter Beispiele obenan. Einen breiten Raum nahm bei ihm weiterhin das Werden unserer eigenen Sprache ein, die sich vom Alt- über das Mittel- zum Neuhochdeutschen fortentwickelte.

Älter als das geschriebene ist das gesprochene Wort, eben die landschaftsgebundene Mundart, die leider – und das nicht erst seit heute – in beängstigendem Maß

Über 60 Jahre

PUMPEN

- für Abwasser und Schlamm
- und reine Flüssigkeiten

Membran-Pumpen
Kreisel-Pumpen
Entwässerungs-Pumpen

Die

HAMMELRATH & SCHWENZER · PUMPENFABRIK KO. · ABT. A
DUSSELDORF

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

DUSSELDORF, Ziegelstr. 51 a, Tel. 422635



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

IWC
 INTERNATIONAL WATCH CO.
 Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON
 CONSTANTIN
 ETERNA
 J. Blome
 UHREN-FACHGESCHAFT
 OMEGA
 ALPINA
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

verwässert wird und damit überhaupt verschwindet. Denn es gilt in weiten Kreisen der Bevölkerung da wie dort nicht mehr als fein, dieses aus dem Volk herausgewachsene und sozusagen mit der Muttermilch aufgenommene Platt zu reden.

In welchem Maß es mit der Pflege derartiger urtümlicher Laute allerwärts im lieben Vaterland bergab geht, erfuhren die Hörer, als der Redner u. a. bekannt gab,

daß nur 5 v. H. der Göttinger Jugendlichen in unseren Tagen noch Platt sprächen. Erfreulich war dagegen zu hören, daß in einer Unterrather Klasse auch jetzt noch von 40 Jugendlichen ihrer 32 das vaterstädtische Idiom beherrschen.

Abschließend wurden Hinweise zur Wiederbelebung unserer doch so gemütvollen und gemütsiefen heimatischen Mundart dargelegt. Es wurde ferner gesagt, daß

Seit über 50 Jahren

Konditorei - Café - Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14

Königsallee 44

Brehmstraße 1 - am Zoo

Pavillon am Staufenbergplatz

Kaiserswerther Straße 411

Sammel-Nr. 80421

Man
 kauft
 gut
 bei
 PC

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KÖNIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

neuerdings diese heimatverbundenen Laute auf Grund eines begrüßenswerten Ministerialerlasses von amtswegen in einem überfremdeten Düsseldorf, mehr als es bisher der Fall war, gefördert werden sollen. Das ist leicht gesagt, aber schwer durchführbar. Denn viele Lehrer stammen aus anderen Landesteilen, und viele Eltern wollen nichts von dieser dringend notwendigen Neubelebung unseres Idioms wissen.

Wie vortrefflich und reich an Worten aber die einzelnen deutschen Mundarten sind, erfuhren die „Jonges“, als nun nacheinander verschiedene und wohlbeschlagene

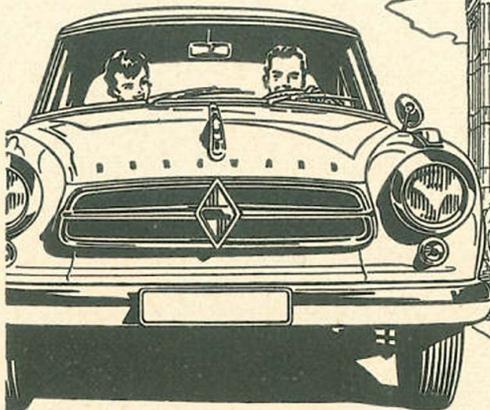
Mitglieder niederrheinisch, westfälisch, württembergisch, ostpreußisch und sächsisch sprachen.

26. Januar

Den Bericht über die zügig verlaufene Jahreshauptversammlung können wir kurz fassen. Eine Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes entfiel. Einen umfassenden Rückblick über die Geschehnisse des letzten Geschäftsjahres erstattete inzwischen im Februarheft des „Tor“ („Heimatliebe – Idealismus und Einsatz“) unser Schriftführer Josef Loos. Erfreulich zu hören war, daß unser

Überall im Mittelpunkt
des Interesses

Isabella



Traditioneller Nebel und feuchte Straßen in London. Dennoch: Unbedingte Fahrsicherheit! Der elastische Motor und die großflächigen Olddruckbremsen helfen jede kritische Situation zu meistern: Der Wagen hält eisern seine Spur.
Isabella ab DM 6980, – a. W. · Isabella TS ab DM 8080, – a. W.

Haupt Händler Carl Weber & Söhne

Himmelgeister Straße 45 · Telefon Sa.-Nr. 33 01 01

Ihre Linie!

Lisa Göbel

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

· DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT ·

· ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN ·



Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?
Nein!
Ihre Wäsche wäscht die

Großwäscherei **Klein**

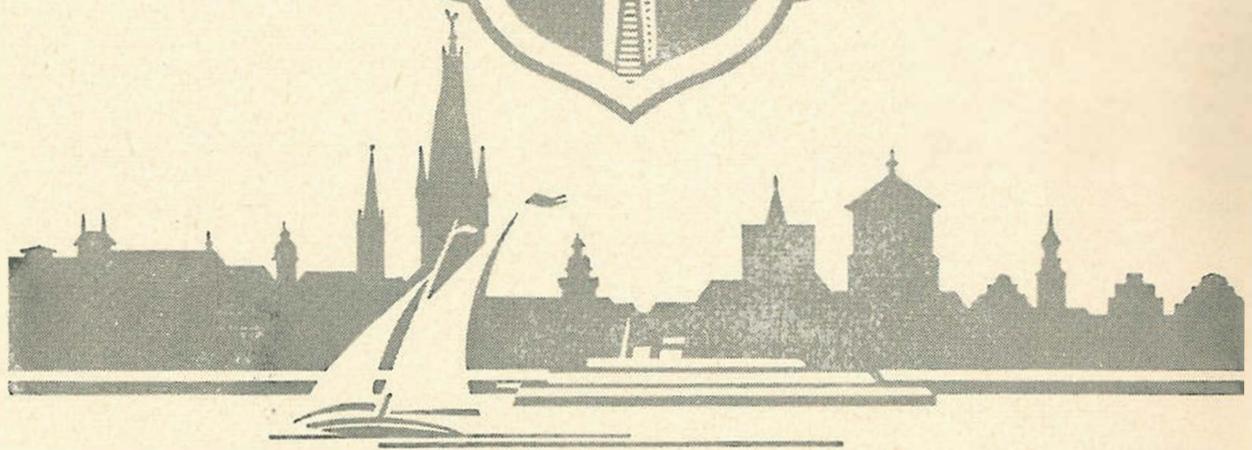
· TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73327 ·

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Heimatverein heute dank der Fürsorge seines umsichtigen Schatzmeisters Willy Kleinholz wieder über ein erhebliches Plus in der Kasse verfügt. So können jetzt 14 000 DM für kulturelle Zwecke freigestellt werden. Diese Gelder dienen zur Beschaffung einer Heinebüste für den Tußmannbau und für drei Bronzeplatten, die das Andenken an unsere verstorbenen Ehrenmitglieder Arnold, Glock und Gockeln wachhalten.

Einen interessanten Überblick auf die Weiterentwicklung unseres Paul-Kauhausen-Archivs gab Hermann Boss, der im Verlauf des letzten Jahres in mühevoller Kleinarbeit dieses Institut mustergültig ausgebaut hat. Der Bericht ist im vorliegenden Heft veröffentlicht. Gleichfalls ist in diesem prächtigen Archiv im obersten Geschoß des „Schlösser“ auch das unserem Heimatfreund Karl Fritzsche unterstehende Tonbandarchiv untergebracht.

Zum Beschluß dieser ordentlichen Generalversammlung wurden 23 verdiente Mitglieder mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Willy Scheffer hat angeregt, zum Auftakt eines jeden Dienstagabends ein deutsches Volkslied zu singen.

2. Februar

An diesem herzerfrischenden Heimatabend ging ein beschwingter Vierakter über die Bühne im Schlössersaal. Unser tüchtiger Carl Hütten hatte die Musik und die Verse zu diesem karnevalsfröhlichen Theaterstück „Mer

krieje Besöhk“ geschrieben. Die Mitwirkenden waren Heimatfreunde von der Tischgemeinschaft „Medde d'rzwesche“. Nur den hier auftretenden guten Petrus hatte man sich von der „Blootwooschgalerie“ ausgeliehen. In echt Shakespeareschem Sinn wurden die Dekorationen durch hinweisende Schilder ersetzt, auf denen nacheinander zu lesen stand, daß man sich im Himmel, bei „Benders Marie“, auf dem nachtdunklen Markt oder im Bumsvarieté „Em Hölske“ befand. So hatten die gespannt mitgehenden Zuschauer und Zuhörer hinreichend Muße, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, sofern nicht grade Hans Maes, der die einzelnen Akte näher erläuterte, seinen Mostert hinzugab.

Es war ein wahrhaft vortreffliches Theater, das hier zwei Stunden lang pausenlos und ohne Stocken über die Bretter ging. Die vier himmlischen Cherubime, alles waschechte Altstädter, hatten eben Sehnsucht nach den alten Gassen und Sträßchen bekommen. So stiegen sie unter Petrusens Obhut zur Erde nieder, gerieten stons Fuß in eine sich zerrauende Skatrunde. Sie wurden weiter zu Füßen des Jan Wellems von Ganoven ausgeplündert. Ein Putz kam hinzu, natürlich zu spät. Im „Hölske“ gerieten sie darauf fast vor Spaßvergnügen aus dem Häuschen. Sie lauschten zwischendurch sehnsuchtsvoll den Liedern von Sepp Kreuzer und Heinz Schüler, bis der nächste Besöhk mit der Retematäng plus Goldhochzeitern hier aufkreuzte. Da ging es erst richtig rund. Schade, daß dieses entzückende Altstädter Histörchen nur dieses eine Mal über die weltbedeutenenden Bretter daherspurtete.



Im Herzen der Stadt, dort, wo täglich tausende Menschen einkaufen, nämlich auf dem KARLPLATZ, ist Düsseldorf's „8-geschossiges Möbel-Haus“. Ihre Freunde sagen auch Ihnen, daß Sie stets die besten Modelle bei uns finden. Unser Entgegenkommen hinsichtlich Preis — Zahlung — Lieferung — Garantie — Kundendienst — Beratung ist allgemein bekannt.

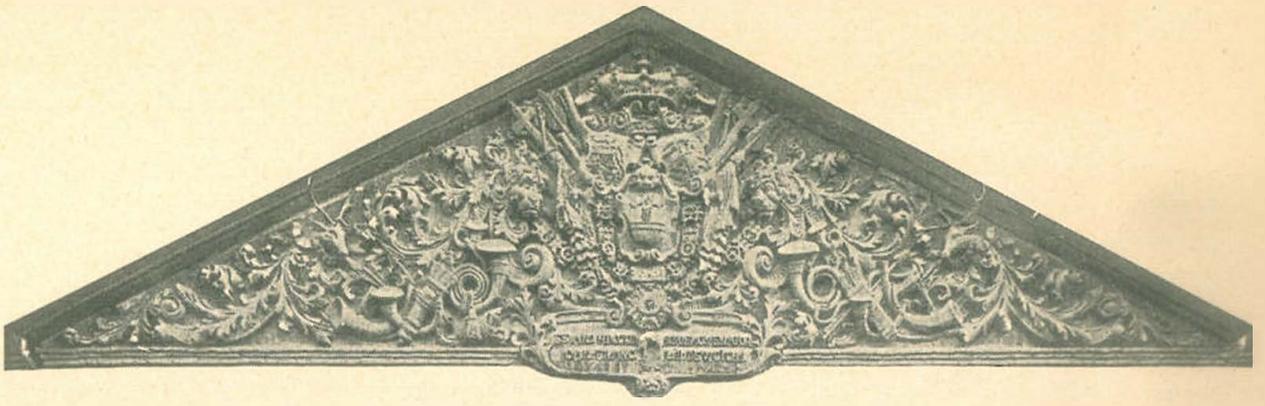
MÖBEL-FEHLING - Karlplatz 22

40 JAHRE MÖBELFACHGESCHÄFT

DÜSSELDORFER
Löwensens

Die Marke von Weltruf.
Immer gleichbleibend in
Reinheit und Qualität

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

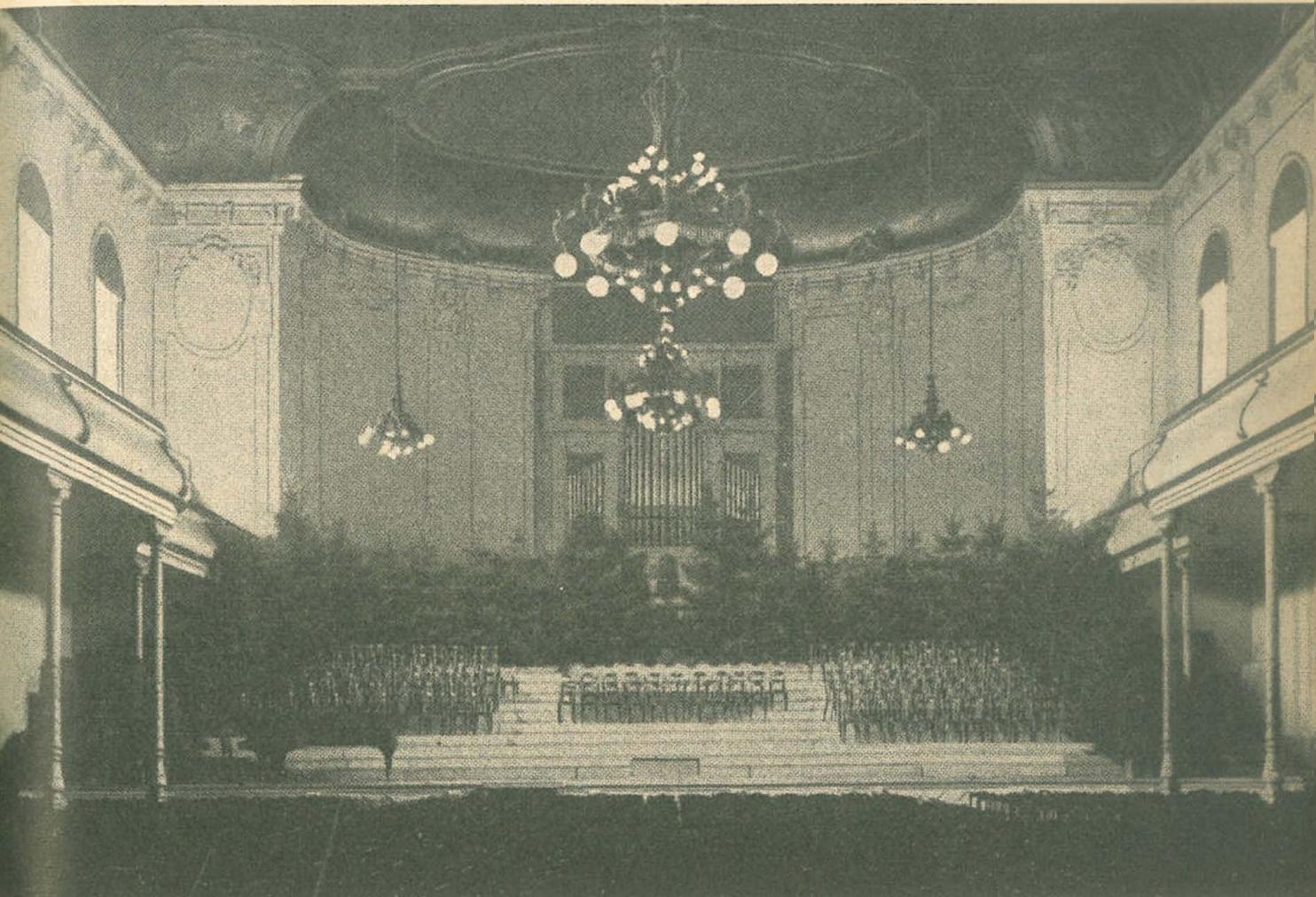
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

XXVI. JAHRGANG

MÄRZ 1960

HEFT 3



Kaisersaal der Städtischen Tonhalle (mit Gaskronleuchter).
Erbaut 1888-1889 nach Plänen des Architekten Dr. Pfeiffhoven, 1943 durch Bombenangriff zerstört.

Die Tonhalle sang und klang

Ein halbvergessenes Kapitel Düsseldorfer Musiktradition

Gottfried Hedler, der kürzlich 75 Jahre alt wurde, ist, wie der ein Jahrzehnt jüngere Joseph Neyses, seit langer Zeit zu einem ruhenden Pol im bewegten Düsseldorfer Musikleben geworden. Hedler, ein geborener Düsseldorfer, hat als besonderer Freund und Förderer der Kammermusik seit den Jahren vor dem ersten Weltkrieg die verdienstvolle Arbeit der Gesellschaft der Musikfreunde, später des Bachvereins, der Mozart-Gemeinde oder die einstigen Morgenfeiern des Schauspielhauses, wie während und nach dem zweiten Weltkrieg den Aufbau des Dumont-Lindemann-Archivs wesentlich mitbestimmt. Nachstehend erzählt Gottfried Hedler aus seinen Erinnerungen von den „Tonhallenkonzerten“.

Wie in anderen größeren deutschen Städten, hat sich das Musikleben um die Wende des letzten Jahrhunderts, spätestens mit Ende des ersten Weltkrieges, auch in Düsseldorf entschieden verändert. Zwei repräsentative Musikvereine bzw. zwei große gemischte Chöre erfüllten damals in Düsseldorf die große und anspruchsvolle Aufgabe der Aufführungen der Oratorien und großen Chorwerke. Es waren dies der Städtische Musikverein, bis etwa 1908 geleitet von Prof. Julius Buths, dem hervorragendsten Chorleiter und Musiker, den Düsseldorf je in seinen Mauern hatte. Buths war Dirigent, Pianist, Cembalist, Komponist und Wissenschaftler. Dann der Gesangverein unter Carl Steinhauer und später unter Dr. Frank Limbert, der sich ausschließlich mit dem Chorwerk befaßte. Dem Musikverein assistierte als Begleitung bei den Aufführungen das Städtische Orchester, während die Militärkapelle des Infanterie-Regiments 39 vom Gesangverein verpflichtet war in der Besetzung als Symphonie-Orchester.

Neben diesen beiden Konzertvereinen möchte ich hier rückschauend einer städtischen Einrichtung gedenken, die für das allgemeine Musikleben und die kulturelle Entwicklung der Stadt von größter Bedeutung war. Es handelt sich um die sogenannten städtischen Tonhallenkonzerte, die jahrzehntelang unter der Leitung von Robert Zerbe und Otto Reibold in hohem Ansehen standen.

Die Konzerte hatten den gleichen weitgehenden Ruf wie etwa die Bilsle-Konzerte im Kon-

zerthaus zu Berlin, aus dessen hier wirkendem Orchester das spätere Berliner Philharmonische Orchester hervorgegangen ist, oder die Unterhaltungskonzerte unter Edwin Lindner in Dresden, die die Vorläufer der Dresdner Philharmonie wurden. Auch eine Serie der Palmengarten-Konzerte in Frankfurt am Main gehört hierher sowie die Tonhallenkonzerte unserer Nachbarstadt Duisburg. Diese Konzerte fanden ihre Resonanz, ihren großen Zuspruch bei dem größten Teil des damals gebildeten Bürgertums.

Die Tonhallenkonzerte fanden im Kaisersaal der Tonhalle statt, ausnahmsweise im Rittersaal, der aber meistens zu klein war, im Sommer bei entsprechendem Wetter in dem sehr schön angelegten Tonhallengarten mit seinem alten Baumbestand, seinen Blumenterrassen, dem großen Musikpavillon und der einmaligen, unvergessenen Anlage für die Promenade in den Pausen oder vor Beginn der Konzerte. So hat die vorbildliche Tonhalle mit ihrem anmutigen Garten, mit den hier besprochenen Konzerten, dem dezenten Restaurationsbetrieb dazu beigetragen, im Laufe der langen Zeit Tausende und aber Tausende von Musikfreunden nicht allein zu den Niederrheinischen Musikfesten nach Düsseldorf zu ziehen. Die Tonhalle mit ihrer herrlichen Gartenanlage war insgesamt, in günstigster Lage der Stadt, neben dem Hofgarten seit über hundert Jahren die Attraktion, der Anziehungspunkt Düsseldorfs.

Die Tonhallenkonzerte wurden sämtlich ausgeführt durch das Städtische Orchester, damals ein Verband von etwa 56 bis 60 Musikern.

Sie fanden nicht bei Stuhlreihen statt, sondern bei Tischen und Restaurationsbetrieb, d.h. auf den Begriff des Restaurationsbetriebs ist weniger das Gewicht zu legen. Während der Vorträge wurde nicht serviert, aber man hatte sich daran gewöhnt, wenigstens im Parkett, die gute Musik, die geboten wurde, und es wurde nur gute Musik geboten, bei einem Glase Wein zu hören und zu genießen, ja der anspruchsvolle Konzertbesucher sparte es sich auf, eventuell während der längeren Pause ein kleines Menü oder einen kalten Imbiß servieren zu lassen.

In der Woche fanden drei Konzerte statt. Jeden Samstagabend war Symphonie-Konzert, Donnerstagabend ein Unterhaltungskonzert gehobenen Stils und am Sonntagnachmittag ebenfalls ein Konzert mit einem Programm leichteren Genres. In den Sommermonaten gab es zusätzlich jeden Dienstag noch ein Gartenkonzert, da zu jener Zeit das Theater Ende April seine Pforten schloß und das Orchester frei war. Für uns damals jungen Menschen waren die Symphonie-Konzerte – ich durfte sie seit meinem 14. Lebensjahr regelmäßig besuchen und war auf der Tertia der Realschule – der wichtigste Teil des Konzertbesuchs und wertvollster musikalischer Anschauungsunterricht. Wir erhielten guten Musikunterricht in der Schule und auch privat zu Hause, so daß wir an der Musik teilnehmen konnten, da wir äußerst interessiert waren. Dem Gehalt nach hörten wir Programme der großen Epoche der Klassiker Haydn, Mozart, Beethoven sowie die Instrumentalwerke der Romantik, einschließlich Brahms und zum Teil schon Bruckner. Reibold hat die 1. und 2. Symphonie von Bruckner wiederholt aufgeführt.

Man stelle sich vor, welch ungeheuerliches Repertoire, allein die Symphonien Haydns zu übersehen. Von seinen über hundert Werken dieser Gattung haben wir mit Bestimmtheit etwa fünfzig gehört. Reibold legte hier Wert darauf, sich nicht sooft zu wiederholen. Auch für Richard Strauß hat Reibold sich eingesetzt, da er von Buths, der immer der modernen Mu-

sik aufgeschlossen war und der sich im Musikverein leidenschaftlich um diese geniale Erscheinung bemühte, diese gewissermaßen schon einstudierte Musik für seine Konzerte übertrug. So hörten wir auch in den Tonhallenkonzerten unter Reibold z. B. „Tod und Verklärung“, „Don Juan“, „Don Quixote“, „Aus Italien“, „Macbeth“ und „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ – eine für jene Zeit außergewöhnliche Tat. Es muß dazu noch bemerkt werden, daß z. B. das Konzert mit der Erstaufführung des Till Eulenspiegel in diesem Rahmen zur Sensation wurde, das Konzert im Kaisersaal war ausverkauft, 2500 Besucher im Gegensatz zu heutigen Novitäten. Es muß allerdings auch gesagt werden, daß durch Buths' Initiative für Düsseldorf ein herzliches Verhältnis zu Strauß entstand. Schon 1902 wurde Richard Strauß eingeladen, als Dirigent beim Niederrheinischen Musikfest mitzuwirken.

Reibold und vorher Zerbe sahen ihre besondere Aufgabe darin, nicht nur das große symphonische Werk der Klassik und Romantik zu interpretieren. Wir konnten hier auch das Gesamtschaffen der Epoche in seinen Ausstrahlungen fast lückenlos erleben. Jedoch führt es zu weit, alles zu beschreiben, deshalb kann ich nur aufzählen. Von Cherubini hörten wir sozusagen seine ganze Instrumentalmusik, sämtliche Suiten von Bizet, Symphonien von Sgambati, Glasunow, Glière, Glinka, Tschairowsky (sämtliche Symphonien und Orchesterstücke), Hector Berlioz (ebenfalls sein gesamtes Orchesteropus), César Franck, Camille Saint-Saëns und andere Franzosen, die Symphonien von Dvorak, die symphonischen Dichtungen von Smetana (nicht nur die Moldau). Auch das Orchesterwerk von Grieg in seiner Idyllyk wie auch vom Drama her (Peer Gynt-Suite u. a.) stand zur Diskussion. Liszt nahm einen besonders großen Raum für sich in Anspruch. Es sei hier erinnert an die symphonischen Dichtungen Mazeppa, Tasso, Les Préludes, Prometheus, Hungaria, Hunnenschlacht, Faust-Symphonie.

Zuweilen wurde auch ein Richard Wagner gewidmetes Programm serviert. Es war die Zeit, in der die Kämpfe für oder gegen diese Musik noch nicht ganz ausgetragen waren. Es war reizvoll, die Tannhäuser-Ouvertüre, die Rienzi-Musik, das Meistersinger-Vorspiel oder gar die Trauermusik aus der Götterdämmerung in ihrer rhythmisch und klanglich grandiosen Weise im Freien, im Tonhallengarten, zu hören. Wenn wir als die Jungen wohl eine musikalische Erziehung im Sinne der Wiener Klassik genossen, wir konnten uns zu jener Zeit kaum den romantischeren, farbig gelösteren Klängen dieses Neuerers verschließen. Im übrigen erprobte nebenher seit 1903 Alfred Fröhlich im Stadttheater den sogenannten strichlosen Wagner.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Konzerte war die Tätigkeit der Konzertmeister und Solisten des Orchesters. Den Eingeweihten und alten Konzertbesuchern werden die Namen Konzertmeister Adorjan, Nagel, Morawetz, Julius Röntgen, Fritz Dietrich, Kötscher, Hartleb, Köhler, Detloff, Karl Klein aufschlußreich sein für das Gros der Solokonzerte, die diese Instrumentalisten eigens in ihr Repertoire aufnahmen und z.T. erstmalig zu Gehör brachten. Für die Violine war es nicht nur die Tradition der klassischen Konzerte von Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Spohr, Brahms. Dietrich z.B. trat auffallend hervor mit der Virtuosität der Paganini-Konzerte und dessen Violin Caprices (24 Stücke, die heute gänzlich unbekannt sind), Konzerten von Joachim, H. W. Ernst



Andreas Achenbach: Isle of Wigh

und dessen „Othello-Fantasie“, einem hochinteressanten Virtuosenstück. Auch spielte Dietrich das ausgezeichnete Violinkonzert des hiesigen Musikdirektors Georg Kramm, das in Berlin, Hannover und Stockholm gespielt wurde. Von Max Bruch hörten wir nicht nur sein Violinkonzert g-moll, sondern wiederholt die beiden andern Konzerte und außer dem Kol Nidrei (hebräische Melodien), einem sehr dankbaren Stück, spielte Karl Klein noch andere Cellowerke dieses Komponisten. Im übrigen entfaltete Karl Klein in diesen Konzerten ein wahres Kompendium von Cellokonzerten. Er spielte neben den Cellokonzerten von Haydn, Schumann, Dohnanyi und d'Albert mehrere Cellokonzerte von Boccherini, Dotzauer, Goltermann, von den beiden Brüdern Grützmacher, von Romberg und de Swert. Letzterer war früher ebenfalls Konzertmeister in Düsseldorf.

Daß hier auch Mozarts Symphonie concertante für Violine und Viola mit Orchester aufgeführt wurde, entsprach dem Niveau der Programme. Der Violaspieler war stets mein Lehrer Hugo Köhler, der in anderen Aufführungen (Matthäus-Passion) auch viola d'amore spielte. Beethovens Tripel-Konzert für Klavier, Violine und Violoncello ist ebenfalls mehrmals hier zu Gehör gebracht worden. Die Solobläser des Orchesters erschienen mit dem Klarinettenkonzert von Mozart; Trentsch, der erste Hornist, ein ausgezeichneter Musiker, spielte zwei Hornkonzerte von Mozart sowie auch später das Hornkonzert von Richard Strauß, und die beiden Oboisten Grabe und Leisering erfreuten uns mit Händel, Haydn und Mozart.

Aber mit alledem waren die Aufgaben der Tonhallenkonzerne noch nicht erfüllt. Der Reichtum des Gebotenen ist kaum übersehbar, und es kommt mir vor, als notiere ich nur einige Tatsachen. Leider ist mein Tagebuch aus jener Zeit verbrannt, und ich schreibe ganz aus der Erinnerung. Und sonderbar. Niemals habe ich Aufzeichnungen dieser schönen Epoche von Konzerten in Düsseldorf gefunden. Auch kein

Chronist hat jemals darüber berichtet und die Tatsachen festgehalten. Die beiden Dirigenten Zerbe und Reibold haben neben der Stadtverwaltung die größten Verdienste. Auch das Orchester, das neben seinen Operndienstleistungen und den Musikvereinskonzerten sich diesen Aufgaben unterzog, ist rühmend zu erwähnen. Seine Leistungen haben zur musikalischen und kulturellen Entwicklung vieles beigetragen. Die Tonhallenkonzerne dürfen in der Musikgeschichte der Stadt Düsseldorf nicht vergessen werden.

Um den Einblick in den Aufbau der zahllosen Programme zu beschließen, muß noch etwas erwähnt werden. Zahlreich war die Wahl der Pianisten, die mit klassischen und neueren Klavierkonzerten hier hervorgetreten sind. Ich erwähnte nur Namen hiesiger Klavierkünstler. Da war Frau Anna Haasters-Zinkeisen, eine Pianistin des großen Podiums, dann der sehr beliebte und begabte Hubert Flohr, der wohl der bekannteste Meister seines Instrumentes im Westen unseres Vaterlandes war, der feinsinnige Emil Eckert, ein Schubertspieler, und Wilhelm König, der gleichzeitig Pianist des „Rheinischen Trios“ wurde mit den Brüdern Joseph und Karl Klein. Und Sänger und Sängerinnen fanden hier ein Podium für ihre Entwicklung und ihre Karriere mit Arien und Gesängen in Originalbesetzung.

Im niemals wiederkehrenden Düsseldorfer Kaisersaal war ein höchst diszipliniertes und kultiviertes Publikum anzutreffen. Ein Hauptkontingent der Besucher waren die Maler mit ihren Familien und darunter markante Persönlichkeiten und Köpfe. Und sonst ein Treffen der Besten und Vornehmsten des wohlhabenden Bürgerstandes. Ob Industrielle oder Kaufleute, Ärzte, Architekten oder Juristen, Lehrer und Professoren der höheren Schulen, der Kunstakademie und sonstige Gelehrte, die alle diesen Konzerten ein bestimmtes Ansehen gaben. Auf diese Weise wurde eine besondere Atmosphäre geschaffen, wie sie heutigen Tages wohl kaum anzutreffen sein dürfte. Im übrigen

habe ich stets feststellen müssen, daß bei künstlerischen Veranstaltungen innere und erhöhte Anteilnahme auch die Leistung erhöht, es ist eine gegenseitige Suggestibilität. Vielleicht war es auch noch um die Jahrhundertwende der damals hohe Stand des Gesellschaftslebens, Gesellschaftsleben zu verstehen als die Krönung einer langen Entwicklung in dem Sinne, daß das Gesellschaftsleben den Träger der Künste und Kulturgüter bedeutet. Das musikalisch gesellschaftliche Wesen dieser Konzerte war etwas organisch Gewachsenes.

Friedenreich Schnabel, der in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch am

1. Geigenpult saß, und der durch seine hervorragende Leistung als Quartettspieler (Schnabel-Quartett) große Verdienste hat, erzählte mir noch, daß Robert Zerbe seit 1881 diese Konzerte leitete und daß ab 1889 die Neue Tonhalle diesen Konzerten einen großen Auftrieb gegeben habe.

Mit dem Einzug des neuen Generalissimus Prof. Karl Panzner in Düsseldorf im Jahre 1908 wurden städtischerseits zehn Sonder-Symphoniekonzerte im Jahr arrangiert, und die Einrichtung der Tonhallenkonzerte wurde aufgelöst.

Gottfried Hedler



Oswald Achenbach: Abendlandschaft mit Blick auf den Vesuv

Düsseldorf vor hundert Jahren

Aus den Erinnerungen des Juristen Karl Schorn

Der preußische Jurist Karl Schorn, ein Freund Heines und Mitglied der Deputiertenkammer in der Frankfurter Paulskirche, wird 1853 nach Düsseldorf versetzt. Aus seinen Erinnerungen lassen wir den Abschnitt von 1853–1861 folgen.

Das Frühjahr 1853 entband mich endlich von diesem Wanderleben und brachte mir die feste Anstellung in der alten Residenz Düsseldorf, wo eine Procuratorstelle an dem Landgericht frei geworden war. Ich war in dieser Stadt schon bekannt durch die häufigen Besuche mit meinem Vater, der in jungen Jahren als Officier bei der Bergischen Garde dort gedient und seitdem seine Sympathien für die alte Garnison nicht aufgegeben hatte. So sehr mich der Wechsel des Domicils freute, ebensowenig konnte mir meine neue Stellung und mein neues Amt annehmlich erscheinen, da meine beiden älteren Collegen schon längere Zeit mehr oder weniger brustleidend und arbeitsunfähig und daher eine ansehnliche Menge Reste im Strafverfahren vorhanden waren, so daß mein Chef mich sofort als eine junge frische Kraft begrüßte, und scherzweise äußerte, ich dürfe nicht zürnen, wenn ich einstweilen die Rolle eines schwerbeladenen Packesels übernehmen müsse. Das gewaltige Strafdecernat in den industriereichen Bezirken mit wöchentlich drei vollgehäuften Strafkammersitzungen, dazu in jedem Quartal zwei- bis vierwöchentliche Assisen, wobei mir stets der Löwenantheil zufiel, also während der Assisenzeit zu den zuchtpolizeigerichtlichen noch ein bis zwei Schwurgerichtstage, diese Arbeiten nahmen meine ganze Tageszeit und manche Nacharbeit in Anspruch, daß ich einen Fabrikarbeiter mit zwölf, geschweige denn mit zehnstündiger Arbeitszeit beneiden konnte. Indeß das tägliche und wöchentliche Pensum mußte bewältigt werden und wurde

bewältigt. Natürlich sehnte ich mich nach einem Wechsel des Decernats im folgenden Justizjahre und nach Ausspannung in den Ferien, allein, wie der Herbst kam, sagte man mir, ich könne in meinem ersten Dienstjahr noch keinen Anspruch auf Ferien machen, und da ich in meinem Decernat auch noch kein ganzes Jahr verbracht, so müsse ich dasselbe auch das folgende Jahr noch beibehalten. Wegen anerkannter Überbürdung sollte ein überzähliger Assessor mir zur Seite kommen. Die Ferien gingen mit einem kurzen Urlaub vorüber; die versprochene Hülfe erschien in der Person eines wenig geeigneten und arbeitsscheuen Assessors, der nach einem halben Jahr durch einen andern ersetzt wurde, aber auch dieser war wegen angehender Taubheit schwer zu behandeln und zum öffentlichen Auftreten nicht verwendbar. Meine beiden Collegen *von Göckingh* und *von Weiler* wurden immer mehr leidend und starben nach einigen Jahren, der erstere im Winter 1857 in Venedig, wohin er sich vergeblich mit Frau und Kind begeben hatte; der andere und jüngere bereits einige Jahre früher in Düsseldorf mit Hinterlassung einer Braut. Mein Oberprocurator *von Kösteritz*, ein geistreicher liebenswürdiger Cavalier und Lebemann, nahm in Folge Verwicklungen im Hatzfeldtschen Scheidungsproceß seinen Abschied und machte einem Herrn *von Ammon* Platz. Kurz es war während meiner Amtszeit bei dem Düsseldorfer Parquet ein stetes Wechseln, Gehen und Kommen, was den Dienst störte, und solchen dem einzig constant Bleibenden bedeutend erschwerte. Zu dieser Erschwerung gesellte sich noch für mich die nicht angenehme Erfahrung, daß der Minister Simons, den „Frankfurter Protestanten“ noch in liebenswürdiger Erinnerung hatte, und als

demselben nach dem Tode beider älterer Collegen die erste Procuratorstelle nach der Anciennetät und dem Vorschlage des Generalprocurators Nicolovius gebührte, diesem einen jüngeren Collegen, aber einen Landsmann des Ministers, wie man sagt, auf die Nase setzte.

Das Landgericht hatte nicht nur seinen Sitz in einer Kunststadt, sondern war auch sei langer Zeit mit Mitgliedern geziert, welche in der Kunst und Literatur Hervorragendes geleistet hatten. Diese Eigentümlichkeit verlieh ihm, abgesehen von seiner sonstigen Besetzung und seiner juristischen Bedeutung, einen etwas besonderen Nimbus. War doch an demselben der in der deutschen Literatur durch seinen Münchhausen, durch seine Gedichte und Dramen bekannte *Karl Immermann* sechzehn Jahre lang bis zu seinem 1840 erfolgten Hinscheiden Rath gewesen, und hatte derselbe sich um die Hebung des dortigen Theaters als langjähriger intellectueller Leiter desselben sehr verdient gemacht, hatte ferner an ihm der durch seine Epoche machende Geschichte der bildenden Künste bekannte Schriftsteller *Karl Schnaase* längere Jahre hindurch, bis zu seiner Versetzung an das Obertribunal nach Berlin, die Stelle als Oberprocurator bekleidet, und endlich war bei meinem Eintritt daselbst der vornehme Dichter und Schriftsteller *Friedrich von Uechtritz* noch als Mitglied in Activität. Aber auch juristische Capacitäten waren dort sowohl im Collegium als auch in der Advocatur. An deren Spitze stand der geniale Präsident *Hoffmann*, eine durch Scharfsinn, Gesetzeskenntniß und Beherrschung der ganzen juristischen Literatur hervorragende Zierde des rheinischen Richterstandes. Wehe dem Collegen oder Advocatanwalte, welcher aus den maßgebenden Entscheidungen des Pariser Cassationshofes ein unrichtiges Citat vorbrachte, denn die geharnischte Rectification des Präsidenten ließ nicht auf sich warten. In der Advocatur waren die Justizräthe *Friedrichs*, *Cramer*, *Hertz* und *Kusenber*g sehr angesehene und gesuchte Anwälte und Vorbilder für Anstand und gute Sitten. Auch der Adel

war im Collegium und im Parquet in bemerkenswerther Weise vertreten, denn außer von Uechtritz waren ein Kammer-Präsident *von Roon* (Verwandter des späteren Kriegsministers) und mehrere Mitglieder der Familie *von Hagens* daselbst, und in der Procuratur war ich der einzig Bürgerliche. Wenn auch dem Adel keine größere juristische Befähigung beiwohnt, wie dem Bürgerstande, so verleiht er doch, durch ein zahlreiches Erscheinen in der Justiz, den betreffenden Gerichtshöfen ein nicht zu bestreitendes Ansehen im Volke. Damals war der Adel überhaupt in der rheinischen Justiz, vor allem auch bei dem Kölner Appellhofe, repräsentiert, während derselbe heute aus der Justiz fast überall verschwunden ist, offenbar in Folge des verminderten Ansehens dieser wichtigsten staatlichen Beamtenategorie und deren 1879 erfolgten, nicht besonders glücklichen Reorganisation. Während vorher, namentlich am Rhein, die Rechtsprechung und Justizverwaltung mit Ausnahme der nur mit geringer Competenz ausgestatteten, aber dennoch in großem Ansehen stehenden Friedensgerichte, nur bei größeren Collegialgerichten beruhte und bei diesen, also auch an deren Sitz und zwar in größeren Städten, die Ausbildung und Beschäftigung der angehenden Juristen erfolgte, ist seit 1789 der Schwerpunkt der erstinstanzlichen Wirksamkeit, zum großen Theil, den nicht collegialisch, sondern aus Einzelrichtern formirten, meist auf kleine Orte angewiesenen Amtsgerichten zugewiesen. Es ist hierdurch die denselben hauptsächlich obliegende Anfangsausbildung der jungen juristischen Welt eine mangelhaftere, und der mit der Ausbildung häufig verbundene Aufenthalt in kleinen, jeder geistigen Anregung und Erholung entbehrenden Landstädtchen, ein dem gebildeten jungen Mann wenig zusagender geworden. Dazu kommt, daß die Erleichterung des vorbereitenden Studiums durch Wegfall eines früheren dritten Examens, die Erhöhung der Gehälter bis zu einem einigermaßen hinreichenden Lebensunterhalt, und endlich der für

die Amtsrichter ermöglichte Aufenthalt in kleineren, anspruchsloseren Orten eine Menge Söhne aus niedern, wenigbemittelten Sphären zum juristischen Studium verleitet, und was heute von allen höhern competenten Stellen anerkannt wird, die juristische Carriere mit mannigfachen unwürdigen und unqualificierten Elementen bereichert hat, welche dem Ansehen der Justiz schaden. Die aus besseren Kreisen hervorgegangene jüngere Welt wird dadurch zu anderweitigen amtlichen Berufen gedrängt, wo eine Auswahl unter den Aspiranten, und somit eine Ausfüllung der Stellen mit präsumtiv besseren und würdigeren Kräften statthaft und üblich ist. Auch die Zulassung von zahlreichen, nicht aus germanischem Blut entsprossenen Elementen zum Eintritt gerade in diejenige Beamten-categorie, welche zur Ausübung der mächtigsten und höchsten Staatsgewalt, nämlich der Rechtsprechung und zwar nach christlichen Principien, berufen ist, hat für die meisten Sprossen höherer Kreise und namentlich für den Adel, etwas Unsympathisches und Abstoßendes. Leider sind die Versuche des heutigen Chefs der preußischen Justiz, dieselbe durch Abwehr ungeeigneter Richtercandidaten wieder auf den früheren höhern Standpunkt zu bringen, durch die von der Kammer erfolgte Ablehnung des sogenannten „Assessoren-Paragraphen“ vereitelt worden. Das stete Sinken des richterlichen Ansehens wird hoffentlich endlich wohl weiteren Kreisen die Augen öffnen und der Vernunft zum Siege verhelfen.

Kehren wir nach dieser Abschweifung speciell wieder zu unserm Landgericht Düsseldorf und dessen Präsidenten *Hoffmann* zurück, so war derselbe ein großer Verehrer der englischen Justiz und sonstigen englischen Einrichtungen, und benutzte als wohlhabender Mann seine Ferien zu häufigeren und längeren Besuchen des Inselreichs. So hatte er auch im Herbst 1855 und bereits im hohen Alter wiederum sein Lieblingsland aufgesucht und da er nicht nur der englischen Justiz, sondern auch zu seinem Ver-

derben den schwer verdaulichen Erzeugnissen der dortigen Küche gehuldigt, auch dem englischen Klima seinen Tribut gezollt hatte, kehrte er von dort krank zurück und starb 1856. An seine Stelle kam der bisherige Appellationsrath *Hellweg*, ein stattlicher Herr aus dem durch Biederkeit und Unbeugsamkeit bekannten Münsterlande, wie sein Vorgänger tüchtiger Jurist, nur in anderer sedaterer Form. Derselbe zeigte sich baldigst als ein langersehnter Restaurator des alten feuchten und schmutzigen Justizgebäudes, eines ehemaligen Hatzfeldtschen Palastes der Altstadt. Wenn es früher im adligen Privatbesitz sich mit dem Namen Palast hütieren können, so wäre die Bezeichnung nach Verlauf eines Menschenalters eine wahre Satire gewesen. Die obern, ehemals herrschaftlichen Räume waren im Ganzen gut und wohnlich, besonders auch der Civilsitzungssaal hell und geräumig, indeß vom Erdgeschoß konnte man sagen: da unten aber ist's fürchterlich. Die ehemalige Küche, ein niedrig gewölbter mit Zwischenpfeilern versehener düsterer Raum war Assisensaal geworden, die Wände feucht, schmutzig und lückenhaft, in Wintertagen aus Mangel an Raum mit dicker verbrauchter Luft angefüllt, und bei wichtigen Verhandlungen derart in allen Stehräumen überfüllt, daß man als Staatsanwalt während des Plaidoyers von einer juristischen Corona enge bedrängt, ja sogar in der Bewegung der Arme behindert war; der Saal der Strafkammer war früher Aufenthalt des Dienstpersonals gewesen und ebenfalls dumpf und düster. Ähnlich die im Erdgeschoß befindlichen Sekretariatszimmer. Da that eine gründliche Säuberung noth und der neue Präsident nahm sich derselben ebenso eifrig, wie auch der Beschaffung eines einigermaßen anständigen Mobilars an. Beim Perlustriren dieser Schätze konnte man werthvolle archäologische Studien machen, denn Alterthum, Mittelalter und der Beginn einer neuen Zeit waren dort vertreten. Die Polsterstühle verriethen mit Offenherzigkeit, daß der Inhalt aus Roßhaaren bestanden hatte, die Sitze der Rohrstühle erreg-

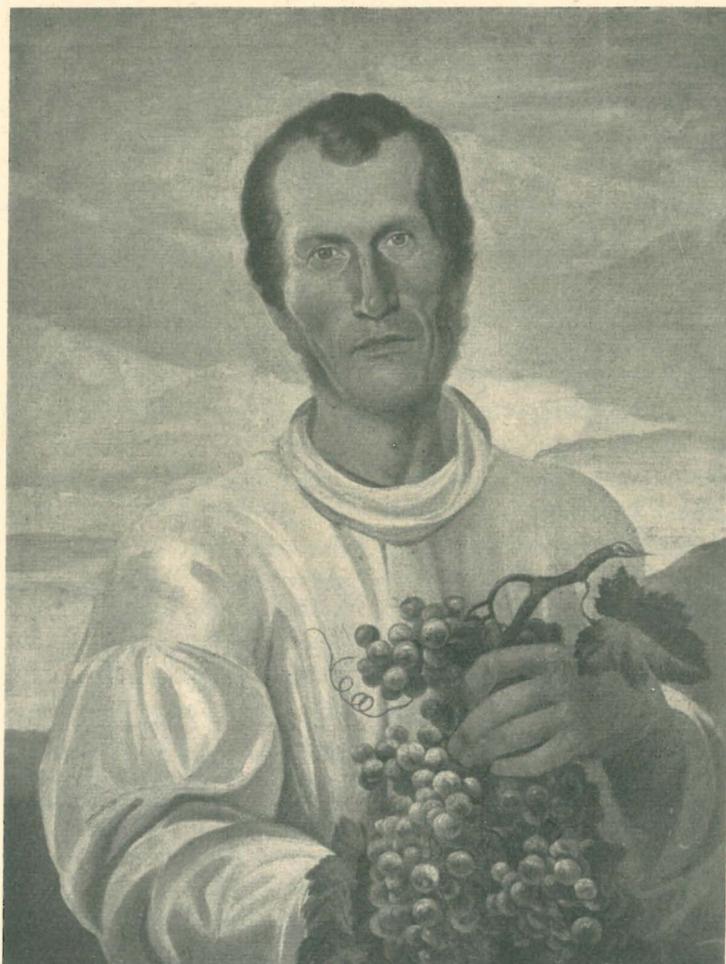
ten Durchfallbedenken, und an den Sitzungstischen hatten die blauen Tuchüberzüge sich theilweise zu befransten Vorhängen umgestaltet. Der Präsident Hellweg ließ sofort Kostenanschläge für Restauration des Mauerputzwerks und Kalkanstrichs, sowie der schadhaften Tapeten und Erneuerung des Mobilars anfertigen und beantragte Bereitstellung der Kostenbeträge. Aber der Bescheid vom Minister lautete abschlägig wegen mangelnder Fonds. Remonstrationen halfen nichts und ermuthigten den unerschrockenen Westfalen zu dem kühnen Entschluß, trotz Ministerialopposition das Werk zu vollbringen. Er ließ die untern Räume verputzen, tünchen, in allen übrigen Räumen Decken und Wände säubern und herstellen, und was dem Ganzen die Krone aufsetzte, er schaffte auf eigene Faust, wie man sagt, zunächst in seinem Präsidialzimmer ein vollständig neues Mahagonimobilar und in allen Diensträumen, wo es fehlte, neue solide Tische und Sitze an, und sah mit stoischem Mute dem von Berlin erwarteten derben Ukas entgegen. Mit lächelnder Ironie nahm er denselben entgegen und äußerte kampfesmuthig: Ich habe Alles im Namen des Fiscus bestellt, und dieser muß und wird auch bezahlen. Und so kam es nach langen Verhandlungen, denn an dem unbeugbaren Rücken des energischen Präsidenten prallten alle Monita ab. Es gab damals auch einen andern wahren Augiastall zu säubern, nämlich die sogenannte Asservatenkammer, auf der seit Jahrzehnten keine Revision und Vernichtung der aus allem Möglichen an Waffen, Stöcken, Diebswerkzeugen und sonstigem Plunder bestehenden, strafrechtlich confiscirten Asservate stattgefunden hatte. Ich war beordert diesen Autodafes beizuwohnen und mußte dabei Tage lang die unbeschreibliche Geduld und Genauigkeit bewundern, mit der der gewissenhafte Präsident die einzelnen werthlosen Antiquitäten musterte und protocollirte. Ihm wurde dafür der Dank aller Beamten, welche dies bisherige Motten- und Schwabennest besuchen mußten, zu Theil.

Auch in geselliger Beziehung ließ er es nicht an dem Nothwendigen fehlen und gab sogar, was bisher im Präsidium unerhört war, regelmäßig einen Winterball. Im Collegium war es nur der Landgerichtsrath *Peter Weckbecker*, ein älterer Sprosse der weit verzweigten und weit begüterten Maifelder Familie, welcher, nachdem er eine nicht minder begüterte Fräulein Zurhelle aus Aachen als Gattin heimgeführt hatte, größere standesgemäße Gesellschaften gab. Ich hatte in demselben einen ehemaligen Kollegen aus der Paulskirche gefunden und begrüßt. Sonst war der Zusammenhang unter den Mitgliedern des Gerichts nur ein äußerst loser. Man sah sich außerhalb desselben nur theilweise Abends im damaligen Casino „zum Rath der Alten“, neben dem Rathause am Markt. Das Collegialische kam so wenig zur Geltung, daß ein mit dem Rang und der Uniform eines Landwehrofficiers beglückter Rath bei festlichen Gelegenheiten sich nur in der Uniform und im Anschluß an das Officiercorps zeigte, was zu allerhand scherzhaften und satirischen Bemerkungen Anlaß gab. Freilich wurde dieser Herr für seinen militärischen Eifer auch zum Hauptmann und sogar zum Major befördert und als derselbe später in höherer juristischer Stellung bei einem kaiserlichen Diner im Brühler Schlosse, trotz der Majorsuniform, an einer civilen und zwar der juristischen Tafel seinen Platz zugewiesen erhielt, sah das militärisch scharfblickende Auge des gastgebenden Kaisers Wilhelm die Majorsuniform unter lauter schwarz befracktem Civil sitzen, und schickte sogleich einen Adjudanten hin, um dies Wunder aufzuklären. Der verirrte Major wurde dann bei der Verabschiedung als „Herr Amtsrichter“ angeredet. Von demselben wurde schalkhafter Weise erzählt, er sei der beste Major unter den Juristen und der beste Jurist unter den Majoren!

Düsseldorf war bekanntlich von alter Zeit her eine fürstliche Residenz und am Ende der langen Hofgartenallee lag das niedliche kleine

Residenzschlößchen Karl Theodors, „der Jägerhof“ genannt. In diesem wohnte bis zur Mitte der fünfziger Jahre der preußische *Prinz Friedrich*, Bruderssohn des Königs Friedrich Wilhelm III., ein leutseliger, in Düsseldorf sehr populärer und beliebter Herr, den man fast täglich in seinem kleidsamen schwarzkrägigen Kürassierüberrock durch die Straßen der Stadt spazieren sah, die Schauläden betrachtend, mit Bekannten plaudernd und alle ihm gewidmeten Grüße freundlich erwidern. Leider hatte er das Mißgeschick, daß seine Gemahlin, eine Prinzessin von Anhalt-Bernburg, wegen abwechselnder Geistesstörung nicht bei ihm in Düsseldorf, sondern in dem nahen Schlößchen Eller wohnte und dort in stiller Zurückgezogenheit lebte. Auch seine beiden Söhne, der jüngst gestorbene *Prinz Alexander* und der noch lebende *Prinz Georg* hielten sich nicht in Düsseldorf auf. So war der freundliche, dem Leben holde Prinz zur Einsamkeit gezwungen und auf Düsseldorf angewiesen, weil man seit dem Tode des in Köln domicilirt gewesenen alten Prinzen *Heinrich* aus politischem Tacte ein Mitglied des königlichen Hauses am Rhein zu haben wünschte. Der Prinz war auch längere Zeit hindurch mit den durch den Hatzfeldt'schen Scheidungsprozeß bekannten hochadligen Kreisen Düsseldorfs sehr liirt gewesen. Dieser Adel hatte sich aber meist von der scandalsüchtigen Residenzstadt auf seine umliegenden Schlösser zurückgezogen und erschien nur sehr sporadisch in derselben. Aber Prinz Friedrich langweilte sich demnach, und suchte und fand nun an Allem, was in der Stadt an Gutem und Nichtgutem geschah, und an kleinen wie großen Familienereignissen und Klatsch, Unterhaltung und Amusement. Um womöglich täglich das Neueste zu erfahren und ein Stündlein gemüthlich verplaudern zu können, hatte er bei seinem Hof- und Leibschuhmacher Namens Jansen eine ausgezeichnete Gelegenheit. Dieser Schuster Jansen war als Original und genialer und gesuchter Meister in seinem Fache in seiner Vaterstadt allgemein bekannt und auch weit über

dieselbe hinaus mit einer vornehmen Kundschaft beehrt, so daß er in guten Verhältnissen lebte. Seine Wohnung lag in der Bergerstraße, und sah man ihn dort häufig in der Arbeitsjacke und mit sauberer grüner Arbeitsschürze barhäuptig vor seiner Thüre stehen. In eben diesem Anzuge und oft mit einem Paar Stiefeln in der einen Hand, durchwanderte er die Straßen der Stadt um seine Kunden zu besuchen und zu bedienen. Er war ein großer schöner Mann mit ausdrucksvollem Gesichte, mit hoher Stirne und lebendigen Augen, und verrieth die ihm zugeschriebene etwas höhere Abkunft. Er war ein so genialer Schüler Crispins, daß er meist ohne Maßapparat den Fuß eines neuen Klienten nur mit prüfendem Auge maß und taxierte und dann zum Staunen des Empfängers das Richtige getroffen hatte. Da er, wie gesagt, den hohen Adel der Stadt und Umgegend zu Kunden hatte, so hatte er sich nicht nur vornehme Manieren, sondern auch vornehme Typen zur Charakterisirung seiner verschiedenen Kundschaftspiedestale geschaffen, und sprach dann höchtrabend von einem Fuß nach Prinz Friedrich, nach Hatzfeldt usw., auch von Ersterem immer „Mein Freund der Prinz Friedrich“, um seine sonstige Würde zu erhöhen. Mit dieser Freundschaft hatte es insofern seine Richtigkeit, als der Prinz den Meister Jansen, als die ergiebigste Quelle aller Stadtneuigkeiten, fast täglich im Vorbeigehen besuchte, und mit demselben vor dessen Hausthür stehen blieb um zu plaudern. Da mein Weg von meiner Wohnung zum Gericht mich täglich ein- oder mehrermal bei dem Schuster Jansen vorbeiführte, so bin ich öfter Augenzeuge dieser hohen Begegnung gewesen. Um zum Unterschiede mit heute die damaligen Schusterpreise zu berühren, will ich erwähnen, daß bei dem vornehmen und als theuer bekannten Jansen ein Paar süperb sitzende, vorzügliche Halbstiefel nur 4 Thaler kosteten, was aber damals als horrender Preis angesehen wurde. Leider sind heute in der Alles egalisirenden Zeit solche städtische Originale völlig verschwunden.



Philipp Otto Runge: Der Herbst

Der Prinz Friedrich mußte demnächst dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern seine Düsseldorfer Residenz abtreten, weil diesem edeln Fürsten für seine zu Gunsten Preußens erfolgte Verzichtleistung auf sein Hohenzollernsches Fürstenthum eine angemessene militärische Stellung in Preußen angewiesen werden mußte, was durch Ernennung zum Commandeur der 14. Division geschehen war. Prinz Friedrich wurde also nach Berlin berufen, bethätigte aber seine Liebe zur Düsseldorf durch öftere Besuche späterhin, namentlich zu den dortigen Musikfesten, denen er als Musikfreund gern huldigte.

Bei dem Musikfeste zu Pfingsten 1853, welches unter Leitung von *Hiller* und *Schumann* gefeiert wurde, bei welchem die Londoner Sängerin *Clara Novello* durch ihre schöne Stimme und großartige Vortragsweise entzückte, und der damals noch jugendliche und am Rhein bisher unbekannt *Joseph Joachim* durch den Vortrag des Beethovenschen Violinconcertes die Zuhörer zum Erstaunen und zur Bewunderung hinriß, war auch Prinz Friedrich aufmerksamer und begeisterter Zuhörer.

Der geniale und erst nach seinem Tode voll gewürdigte *Schumann*, der zweite Nachfolger

Mendelssohns als Musikdirektor in Düsseldorf, stand damals zum letzten Male am Dirigentenpult und zwar mit seiner D-Moll-Symphonie, denn bekanntlich wurde er bald (1854) geistig umnachtet, und, nach einem Selbstmordversuch im Rhein, der Heilanstalt in Eendenich bei Bonn übergeben, wo er zwei Jahre später starb. In Bonn hat er auf dem alten mit berühmten Gräbern gezierten Friedhof seine letzte, mit einem wundervoll poetischen Marmordenkmal des Bildhauers Dondorf geschmückte Ruhestätte, und zwar nunmehr an der Seite seiner vor Kurzem verstorbenen, berühmten Gattin *Clara Wieck* gefunden. Als gewähltes Mitglied des Düsseldorfer Musikcomités bin ich während seiner letzten Berufstätigkeit mit Schumann und dessen Gattin vielfach in Berührung gekommen und war Zeuge, mit welcher liebevollen Pflege und Aufmerksamkeit die letztere den tiefsinnigen und schweisgsamen Mann bei dessen schon merklich hervortretendem psychischen Krankheitszustande behandelte. Die Einsilbigkeit und Wortkargheit Schumanns war in der letzten Zeit so auffallend und so störend, daß jede Unterhaltung mit ihm eigentlich nur durch Vermittlung der stets an seiner Seite weilenden Frau möglich war. Gewöhnlich war der Ausdruck seines runden, vollen und bartlosen Gesichts mit den großen überaus sanften Augen nicht der eines genialen Denkers und schaffenden Geistes, sondern ein passiv phlegmatischer, wobei etwaige geistige Erregungen sich nur durch nervöses Aufblähen und Zusammenziehen seiner Wangen und Zusammenpressen seiner Mundwinkel, sowie durch Kopfnicken und zeitweises „Hm, Hm“ kund gaben. Er machte in seiner äußeren Erscheinung mehr den Eindruck eines Pädagogen oder evangelischen Pfarrers, wie den eines freien Genies. Nur das Anhören von Musik, und besonders seiner eigenen bewegte ihn zu lebhaften Zeichen vorhandenen Intellekts und kritischen Verstandes. Obgleich Schumann damals schon nicht mehr in voller Geistesfrische und Schaffenskraft stand, war er dennoch von einer Schaar junger Verehrer und

Eleven umgeben, unter denen der junge *Brahms* wohl unstreitig der hervorragendste, und von Schumann schon damals als neuer Musikprophet gepriesen war. Brahms war damals ein unscheinbarer 20jähriger Jüngling mit blondem Haar, erwies sich indeß bei näherer, durch Schumann und dessen Freund, den Gesanglehrer Lindhult vermittelter Bekanntschaft, als ein selbstbewußtes seinen Jahren vorausgeeiltes Genie, in dessen schaffensseligem Innern noch keine Gedankenabklärung stattgefunden hatte, vielmehr allerhand neckische Geister ihren wilden Spuk trieben. Von den übrigen Jüngern Schumanns können wir *Grimm*, *Müller*, *Wasielewski* und mehr oder minder auch seinen musikalischen Arzt, *Hasenclever*, Gemahl einer genialen Tochter *Shadows*, nennen. Wasielewski hat sich ja als Musikschriftsteller durch die Lebensgeschichte Schumanns ein großes Verdienst erworben. Wenn derselbe in dieser erzählt, daß Schumann im Herbst des Jahres 1853 zufolge einer Differenz mit dem Comité sein Amt als Musikdirektor habe niederlegen müssen, so halte ich mich als gewesenes Mitglied des damaligen Comité für verpflichtet diese sogenannte Differenz dahin klar zu stellen, daß nach dem Pfingstfest des Jahres 1853 die Geistesstörung des beklagenswerthen Mannes so zunahm, daß er bei dem Dirigieren eines Abonnementsconcertes mit seinem Tactstock das Orchester in solche Verwirrung brachte, daß sein anwesender späterer Nachfolger *Tausch* ihn am Dirigentenpult ablösen mußte. Das Comité sah sich mithin genöthigt, durch eine Deputation den kranken Componisten bitten zu lassen, sich der Schonung und einstweiligen Ruhe hinzugeben, was freilich auf ihn und die bekümmerte Gattin einen sehr betrübenden Eindruck machen mußte. Überhaupt war die geistige Störung Schumanns damals schon weit vorgeschritten; er befaßte sich mit Geisterspuk, mit Tischrücken und Tischklopfen und bildete sich ein, der Tisch habe den Ton A von sich gegeben, und andere Ausgeburten eines kranken Gehirns.

Im Jahre 1855 wurde das Musikfest zu Pfingsten wieder in Düsseldorf gefeiert und erhielt eine besondere Weihe durch die Mitwirkung von *Jenny Lind*. Sie stand damals auf der Höhe ihres Ruhmes und ihre Teilnahme, für die sie in großmüthiger Weise auf jedes Honorar verzichtet hatte übte eine solche Anziehungskraft aus, daß durch schleunige Herstellung einer Tribüne noch einige hundert Sitze geschaffen werden mußten und trotz alledem am dritten Tage noch 200 Stehplätze zu 2 Thaler Abnehmer fanden. Sie sang die Peri und im Messias mit gewohnter Vollendung. Was ihren Gesang auf die höchste Stufe seelischer Empfindung stellte, war ihr tiefster religiöser Glaube; allen Lobpreisungen begegnete sie mit den bescheidenen Worten: „Das kommt nur von Oben“. Ebenso ging sie den naturgemäß zahllosen Ovationen gern aus dem Wege. Indeß, jede Rose hat ihre Dornen. Jenny Lind konnte bei ihrem großmüthigen Anerbieten erwarten, daß das Comité Alles aufbieten würde, um ihren Wünschen zuvorzukommen. Im Breidenbacher Hof waren die schönsten Zimmer für sich und ihre Begleitung reserviert, allein auf die ihr gegebene Mittheilung erfolgte sogleich die Antwort: sie wünschte nicht in einem Gasthof, sondern in einem Privathause zu logiren. Glücklicherweise erbot sich der Bankier Baum zur Aufnahme; als sie aber in Begleitung ihres Gemahls *Goldschmidt* zur ersten Freitagsprobe in der überaus primitiven Tonhalle in Geislers Garten erschien, da lagen düstere Wolken auf ihrer Stirn. Die aus rohen Brettern zusammengesetzte Halle schien ihr durchaus nicht zu behagen, und nur die Versicherung von deren ausgezeichneten Akustik beruhigte sie etwas. Obgleich erst Mitte Mai, brannte die Sonne sengend auf das Podium der Sängerin und das Orchester, und als es Mittag wurde, erklärte Frau Lind kategorisch, bei dieser Hitze nicht singen zu können. Ihr Podium war mit einem kostbaren Teppich belegt und mit einem Sammetstuhl ausgestattet: „Unausstehlich“, äußerte sie; ich wünsche Barchent unter den

Füßen und einen Rohrstuhl! Also während der Mittagspause Teppich und Sessel fort, das Podium mit grauem Barchent beschlagen und einen Dachdecker auf das Dach geschickt, der über dem Orchester einige Luftöffnungen anbrachte. Allein das war wieder verfehlt, denn als der Abend mit seiner Kühlung hereinbrach, kam kalter Zugwind von oben herab. Die nahen Chordamen brachten Shawls und Tücher herbei, und schnell wurde der Dachdecker geholt, um die Löcher wieder zuzumachen. Als dieser nun oben hämmerte, kam wieder böse Laune und unangenehme Störung, überhaupt wurde ihr Benehmen gegenüber dem Comité so auffallend, daß wir vergeblich nach einem Grunde suchten, der sie bei ihrer Aufnahme in Düsseldorf verstimmt haben mußte. Aber es war nichts zu machen. Am zweiten Tage der Generalprobe wäre es aber beinahe durch die üble Laune und Renitenz der Lind zu einem gewaltigen Strich durch das für den dritten Tag festgesetzte, hauptsächlich durch ihre Mitwirkung zu besonderem Glanz bestimmte Künstlerconcert gekommen. Nach der Probe sollte in einer Conferenz mit der gefeierten Sängerin das Programm des Künstlerconcerts, soweit es ihre Mitwirkung betraf, festgestellt werden, und es handelte sich darum zu ermöglichen, daß die durch den Vortrag einfacher Lieder so berühmte Künstlerin auch eins dieser Lieder singen möge. Die Conferenz fand auf dem Podium des Saales statt, aber allen höflichsten und schmeichelhaftesten Bitten und Vorstellungen gegenüber, blieb die Dame bei ihrer abschlägigen Antwort mit dem Zusatz: sie sei ermüdet. Selbst das Zureden ihres Gatten *Goldschmidt* mit den zärtlichsten Worten: „Liebste Jenny“ hatte die entgegengesetzte Wirkung, und wir verließen das Local mit dem betrübenden Gedanken, daß der gehoffte Glanzpunkt des dritten Tages ausbleiben werde.

Da wollte ein gütiges Geschick, daß eine harmlose Einrichtung, die für die heiße und überfüllte Nachmittagsprobe zur Abkühlung geplant war, die trübe Stimmung plötzlich ver-

scheuchte und eine liebenswürdige Stimmung hervorrief. Die steten Klagen über die unausstehliche Hitze in der Halle hatten den Erfindungsgeist geschärft und auf den Vorschlag eines Comitémitgliedes erhielt der gewandte Hauswirth Geisler den Antrag, seine sämtlichen Champagnerkühler mit Eisfüllung herbeizuschaffen und in geschickter verborgener Weise um das Podium der Sängerin zu gruppieren. Der Witz, wenn man ihn so nennen darf, war gelungen, und statt dumpfer Hitze umgab

eine kühle und angenehme mit etwas kölnischem Wasser parfümirte Luft den Thron der Gesangeskönigin. Geschwätzige Zungen nahe sitzender Chordamen verriethen zwar bald das Geheimniß, allein der Verrath schadete nichts; im Gegentheil war die Lind von der zärtlichen Fürsorge um ihr Wohl so freudig überrascht, daß sie von dem Augenblick an gänzlich umgewandelt schien, und nunmehr auch das früher verweigerte Lied für den dritten Tag zusagte.

(Fortsetzung im nächsten Heft)



• Lovis Corinth: Frauenraub

Hermann Boss 70 Jahre alt

Direktor Hermann Boss wird am 21. März 70 Jahre alt. Sein Name ist mit den Anfängen der Städtischen Bildstelle Düsseldorf eng verbunden. 1920 wurde der Verein „Lichtspiel-Kultur“ gegründet, der die Lichtspielbühne zu einer „Stätte wahrer Volksbildung und edler Unterhaltung“ machen wollte. In der ersten Gesamtsitzung des Vereins am 15. März 1923 erstattete der Lehrer Hermann Boss einen Tätigkeitsbericht. Am 4. April 1923 folgte die erste öffentliche Veranstaltung im Rittersaal der Tonhalle.



Hermann Boss

Boss begann 1919 in der Volksschule an der Richardstraße in Eller mit Glasbildern, die er im Unterricht verwandte. Schon bald besaß die Schule ein eigenes Kino, das sich bestens bewährte. Es gelang Boss, für seine Idee „Glasbild

und Film in der Schule“ viele Freunde zu gewinnen. Als Boss 1922 an die Schule Kreuzstraße versetzt wurde, konnte er sich stärker seiner Arbeit widmen. Mit sieben Bildserien, „einem Bildarchiv in der Zigarrenkiste“, legte Boss den Grund zu einer Bildstelle, die im Laufe von 20 Jahren die größte von Deutschland werden sollte. Ende 1923 besaß die Bildstelle 5000 Diapositive, 120 kleinere Lehrfilme und zwei Kulturfilme. Die Bildstelle wurde immer größer, der Landesverband West wurde geschaffen, dann der Bildspielbund deutscher Städte. 1934 besaß die Landesbildstelle Niederrhein 150 000 Diapositive, 80 000 Negative. Der Krieg hat alles vernichtet.

Boss begann 1945 von neuem, konnte 1946 die Landesbildstelle Rheinland mit der Landesbildstelle Niederrhein verbinden, die 1947 ihr silbernes Jubiläum feierte.

Als Boss vor einigen Jahren in den Ruhestand trat, konnte er seinem Nachfolger eine vorbildliche Bildstelle in dem ehemaligen staatlichen Schulgebäude an der Prinz-Georg-Straße überlassen. Auch als Herausgeber prachtvoller Bildbände zur rheinischen, vor allem nieder-rheinischen Geschichte, hat Boss sich einen Namen gemacht. Die Düsseldorfer Jonges haben die Verdienste von Direktor Boss durch Verleihung der Goldenen Jan-Wellem-Medaille und der Ehrenmitgliedschaft im Jahre 1957 gewürdigt. In seiner selbstverständlichen Verpflichtung zur Heimat übernahm Boss nach seiner Pensionierung die Leitung des Paul-Kauhausen-Archivs der Düsseldorfer Jonges, das er zu einer vorbildlichen Sammel- und Forschungsstätte ausbaute. Der folgende Bericht über das Archiv, den Boss über das letzte Jahr erstattet, spricht für sich selbst.

Hermann Boss

Erhebliche Fortschritte

Jahresbericht des Paul-Kauhausen-Archiv 1959

Der Aufbau des Archivs des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ machte im verflossenen Geschäftsjahr 1959 erhebliche Fortschritte. Die Namensbezeichnung des Archivs wurde zu Ehren des Gründers, des verstorbenen Stadtarchivdirektors Dr. Paul Kauhausen, gemäß Beschluß des Vorstandes ergänzt, so daß die offizielle Bezeichnung lautet:

Archiv des Heimatvereins „Düsseldorfer
Jonges“
„Paul-Kauhausen-Archiv“
Düsseldorf, Altstadt 3.

Die Heimatbücherei konnte im verflossenen Geschäftsjahr erheblich vermehrt werden. Der jetzige Bestand beträgt 1286 Bücher bzw. Schriften, die aus freiwilligen Gaben der Vereinsmitglieder, durch Zuweisungen der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Rheinland und durch Kauf erworben wurden. Über die Buchbestände wurde eine Sachkartei, geordnet nach Stadtgeschichte, Stadtbauten, Bildende Kunst, Wirtschaft, Handwerk, Brauchtum, sowie eine Autorenkartei gefertigt. Ein Katalog über die gesamten Buch- und Schriften-Bestände erscheint demnächst in Druck. Auch wurde eine Verleihkartei angefertigt, die in denkbar einfachster Form die Kontrolle der ausgeliehenen Bücher ermöglicht.

Durch hochherzige Stiftungen der Vereinsmitglieder gelang es, das gesamte Schrifttum von 1932 bis 1958 der Zeitschrift „DAS TOR“ und der Heimatblätter zu erfassen und systematisch nach den einzelnen Wissensgebieten aufzugliedern. Auch hierüber orientiert eine Sach- und Autorenkartei; die aufgegliederte Zusammenstellung liegt druckfertig vor.

Die Heimatzeitschriften: „Der Derendorfer“, „Die Heimat“ und „Die Sternwarte“ wurden von den Heimatvereinen kostenlos zur

Verfügung gestellt. Eine Übersicht über den Inhalt ist in Vorbereitung.

Die Zeitschrift des Heimatvereins „Alde Düsseldorfer“ ist in den Jahrgängen 1925 bis 1933 vollständig. Es fehlen die Jahrgänge bzw. Ersatzschriften bis 1955, deren Beschaffung der Verein „Alde Düsseldorfer“ zugesagt hat. Der weitere kostenlose Bezug der Zeitschriften wurde mit den Heimatvereinen kollegial gelöst.

Archiv: Zur Ordnung des Archivs bzw. zur Aufbewahrung wichtiger Protokolle und Dokumente wurden von der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes 50 Pappkästen kostenlos zur Verfügung gestellt. Durch die Herannahme sämtlicher Protokolle und Jahresberichte des Schriftführers Josef Loos wurde der weitere Aufbau gewährleistet und die von Dr. Paul Kauhausen planmäßig durchgeführten Arbeiten in gleicher Weise fortgesetzt.

Die Inanspruchnahme des Archivs läßt zur Zeit noch manche Wünsche offen. Auf Veranlassung des Oberschulrats Menze fand eine große Lehrerkonferenz im großen Saal der Brauerei Schlösser statt, bei der dem Archivleiter Gelegenheit geboten wurde, über Ziel und Zweck der Heimatbücherei und des Archivs zu berichten. Auch wurden einzelne Oberstudienleiter gebeten, mehr als bisher den Schülern bestimmte Aufsatzthemen aus dem heimatkundlichen Gebiete aufzugeben und auf das vielfältige Material des „Paul-Kauhausen-Archivs“ hinzuweisen; wie es beispielsweise einzelne Professoren der Universität Köln, auch auf Veranlassung der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, zu Prüfungsaufsätzen und Dissertationen getan haben.

Über neu erscheinende Heimatliteratur soll nach Möglichkeit von Zeit zu Zeit in den Diens- tagsabendversammlungen berichtet werden.

Der Schöpfer der Mariensäule

Vor 60 Jahren starb der Bildhauer Josef Reiß

Der Bildhauer Josef Reiß, der vor 60 Jahren verschied, hat für die kirchliche Kunst Werke geschaffen, die ihm einen Rang in der Kunstgeschichte sichern. Sein letztes, zugleich reifstes Werk ist die Pieta geblieben, die ihren Platz in der an die Sankt Gereonskirche zu Köln angebauten Kapelle gefunden hat. Josef Reiß war ein geborener Düsseldorfer. Er erhielt seine erste Ausbildung auf der Düsseldorfer Kunstakademie und bildete sich dann durch Studienreisen in Deutschland, Belgien und Holland weiter aus. Die ersten Arbeiten, durch die sein Name bekannt wurde, waren ein für den Hochaltar in der romanischen Kirche zu Andernach geschnitztes Muttergottesbild und der Hochaltar und der mit Figurengruppen ausgestattete Marienaltar in der Kirche zu Grefrath bei Krefeld. Fürst Karl Anton von Hohenzollern, der damals in Düsseldorf residierte und zu den Düsseldorfer Künstlern stets herzliche Beziehungen pflegte, bestellte bei Reiß ein großes Relief, „Die Kunst“, das er 1864 ausführte. Von seinen weiteren Werken sind zu nennen: Zwei Altäre mit Gruppen in der Münsterkirche zu Neuß, die ihn in den Jahren 1868 bis 1872 beschäftigten, das für Duisburg geschaffene Mercatordenkmal, ein vorzügliches Standbild des Kosmographen des Herzogs von Jülich, der in Duisburg lehrte und starb, und das Kriegerdenkmal für Duisburg, die Mariensäule mit den Standbildern der vier großen Propheten in Düsseldorf, der Hochaltar mit den beiden Nebenaltären in der Kirche zu Hüls bei Krefeld, die Kalvariengruppe an der Sankt Lambertuskirche in Düsseldorf, ein auferstandener Heiland auf einem Friedhof und die vier großen Figuren an der Fassade des Düsseldorfer Rathauses. Außerdem hat Reiß auch Arbeiten für die Marienkirche in Düsseldorf, den figürlichen Schmuck des Portals und des Innern ge-

schaffen. Sein Hauptwerk aber ist die Pieta für die Sankt Gereonskirche in Köln. Es sollte sein letztes größeres Werk sein. Schon in den letzten Jahren, während er an der Pieta arbeitete,



Josef Reiß erneuerte 1887 mit diesem Werk den Kalvarienberg an der Sankt Lambertuskirche

wurde sein Schaffen oft durch Krankheit unterbrochen. Als er die Gruppe vollendet, kränkelte Reiß, und keine Erholungsreisen vermochten ihm seine Gesundheit wiederzugeben. Der Tod einer Schwester, mit der er, der unverheiratet war, immer zusammengewesen, er-

schütterte den körperlich Leidenden auch seelisch sehr. Nach wiederholten Schlaganfällen erlöste ihn am 31. Januar 1900 der Tod von seinem jahrelangen Leiden.

Seine Werke zeugen von tiefen und religiösen Empfindungen und einem großen Schönheitssinn. Es ist eine Verwandtschaft zwischen

dem Bildhauer Reiß und den Düsseldorfer Nazarenern Ernst Deger, Karl und Andreas Müller und Franz Ittenbach in ihrem Stil. Josef Reiß gehörte, wenn auch jünger als die längst verstorbenen Düsseldorfer Meister der religiösen Historie, zu ihrem Kreise und war gewissermaßen ihr Schüler.

Erich Bockemühl:

Vorfrühling

Wollen wir einmal im Jahreslauf den frühen Frühling oder „Vorfrühling“, wie man sagt, mit seinem langsamen, kaum sichtbaren Verwandeln, mit seinem heimlichen, verheißenden Offenbaren, entbehren? Würden wir, wenn es uns anheimgestellt würde, einmal dahin entscheiden, daß statt der Knospen leisem Grün, der ersten zarten braungrünen Holunderblättchen, statt der Erde braunem Duft plötzlich ohne Übergang der ganze volle Frühling aufblühen würde? Und die Schneeglöckchen, wollten wir sie um der gelben und weißen Narzissen, der leuchtenden Tulpen und duftverströmenden Fliederbüsche willen übergehen und bitten, daß sie für diesmal in der Erde bleiben möchten? Und würden wir damit einverstanden sein, daß statt der ersten zarten leisen Morgenstimmen in den Pappelbüschen, die wie ein feines Klingen von Kristall unsere schönsten Träume rufen, gleich die Finken schlagen und die Lerchen jubeln und die Nachtigallen singen und der Pirol seinen trunkenen Quellenklang erklingen ließe; wäre es uns wirklich recht, wenn plötzlich nach des Winters grauen Tagen gleich das ganze Heer der Frühlingssänger seine Freudensymphonien über uns jubeln würde? Ist nicht das verhaltene Stimmen der Instrumente, obwohl es nur ein Vorgenießen dessen bedeutet, was sich wunderbar und bunt ereignen wird, ein Genießen in sich selbst und für sich selbst? Wird nicht gar die Disharmonie des Stimmens und der wirren Töne zu einer seltsamen Harmonie unter der Stimmung des

Erwartens? Immer bietet der Vorfrühling, weil er die Vorfreude bedeutet, nach dem Wort des Volkes die eigentliche Freude, weil er in sich selbst und für sich selbst die Freude seines Wesens dazu bietet, doppelte Freude.

Wartend immer noch wiegen die Wälder ihre Baumkronen, wartend liegen die Felder, der langsam grünenden Saaten; wartend hebt sich aus umwölktem Herzen ein erstes hoffnungsfrohes Singen. Bald wird Ostern sein. Wir Menschen spüren die Veränderung lange schon im Blut, und eben darum vermögen wir die kleinen Zeugen des neuen Lebens, Blumen und Stimmen, so zu lieben. Mit der Veränderung des Wesens in uns aber suchen wir außen die Bestätigung. Erste Weidenkätzchen, erste Haselkätzchen, erste kleine bunte Blumen und Schmetterlinge, in ihnen allen finden wir die Zeichen dafür, daß „das Alte vergangen und alles neu geworden“ ist.

Und so und immer wieder freuen wir uns der ersten grünen Wacholderspitzen in der Heide, über der der leise Nebel schwebt, über den die mächtigen Eichen und Kiefern hinausragen, bis die Sonne allen Dunst hinweggeschienen hat. Und bald schon werden die Birken duften und die Bienen zwischen gelbblühten Kätzchen summen. Und wenn wir von den Hügeln schreiten, liegt das breite, grüne, braune, das weite Ostertal des großen Stromes unterm Sonnenlicht, in dem die Hasel- und Weidenkätzchen und die alten Höfe wie vergoldet sind.

Die letzte Seite:

Düsseldorfer Platt

Om Maatplatz

Om Maatplatz, wo d'r Jan Wellem so stolz
Vom Pähd us de Stadt det rejiere,
On am Roohdhus, wo die Beamte sind,
Die immer de Lütt schikaniere:
Do wöhd seit hondert Johr on noch mie,
Dat wesse die Jonge on Alde,
So Dach öm Dach von fröh bis spät
D'r Altstädter Maat avjehalde!

Am Roohdhus, hoch op de Räjekall,
Do sind die Düffkes am jirre,
On doröver, en de wärme Sonn,
De Mösche on Möve schwirre.
An de Eck, do henge om Truttewar,
Do sind zwei Radschläjer am dötze,
Donäver steht en'ne Rhingkadett
On eß en Zijarett am flötze!

Op Bänk met Kiste on Körfkjes drop
Voll Obbst, Jemös on so Sache,
Doröver e rot-wiß Sonnescherm –
On die Fraulütt bubb'le on lache.
Dat eß e Feilsche von fröh bis spät,
Doch lött sech do kenne bei störe,
On wäh sech dat do stell bekickt,
Dä kritt manch Witzke zö höre.

No Fräuke, wat soll et hütt denn sinn?
D'r Schloot eß so zart on so lecker,
On eesch d'r Sparjel, ech saren öch,
Dat eß wat för' ne Schmecklecker!
De Möhrkes bellich, et Jemös so fresch!
E Pongk von die feine Tomate?
Probert ens die Äppel, de richt'je Zooht
För am Sonndach en de Tate!

Oder soll et e Pöngke Prumme sinn,
Vielleicht och die Brüsseler Druve?
Frau Fötz, no kickt ens do henge die Ahl –
Do könt' mer de Nas sech dran schnuve!
Ech bitt' öch, wo eß de Schloot denn jelb,
Dä eß doch janz fresch von hütt morje!
Nä, Fräuke, sitt ehr hütt pingelich,
Wat hät mer met de Konde sinn Sorje!

Ach nä, Frau Fötz, wat ehr nit all sagt,
Ehr sitt mech so komisch am lure,
Ech han dä Krohm nit selver jemaht,
Dä kütt von de Hammer Bure!
Die hand de dickste Kappesköpp
On sind doch noch immer am kühme,
Doch alles wat reiht eß, dat Hammer Jemös,
Dat dont'se doch överall rühme!

Die Eier zö kleen? No kickt ens ahn,
Ehr sitt ärsch verschnöppt jewode!
Jo, wenn ech die selver läje könnt,
Dann wören se dicker jewode!
Wat mennt ehr woll, wo do d'r Profitt
Bei son'ne Brassel soll blieve?
Von weje de Stür on wat sons noch eß –
D'r Verdenst? – Dä wöd kleen jeschrieve!

Jan Wellem hört sech dat Feilsche ahn,
On ove de Düffkes jirre,
Em blanke, lachende Sonneschien
De Mösche on Möve schwirre.
Om Maatplatz det Jan Wellem noch
Wie fröher d'r Maat revidiere,
Hä ritt op dat dicke Pähd dohin
On det noch wie damols rejiere!

Benedikt Kippes

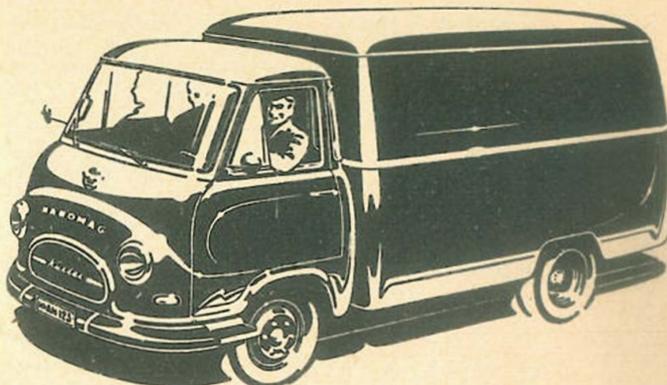
Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller), Tel. 4431 05
Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint all
monatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck
auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstraße 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung: Michael Triltsch Verlag Düsseldorf
Jahnstraße 36, Ruf 1 05 01, Postfach Köln 27241. Jahresbezugspreis DM 24.— oder monatlich DM 2.—

Der neue HANOMAG-Kurier

1.75/1.98 to

Ohne Übertreibung:
ein Nutzfahrzeug neuer Prägung
mit PKW-Komfort und PKW-Eigenschaften

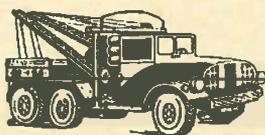


HANOMAG - TEMPO
Großhändler

A. Stahlmann

Düsseldorf, Grafenberger Allee 277
Ruf 6651 51/53

Autohilfe
Abschleppdienst



Ruf 7 00 00
Tag und Nacht

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135

über 25 Jahre

Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
Worringer Straße 70 · Tel.-Sa.-Nr. 1 00 48

WIE IM FLUGE

8 kg

feucht DM 3,20
trocken DM 4,20
gemangelt . . . DM 6,50

DER
WÄSCHESACK
VON

LANGGUTH
DUSSELDORF
Münsterstraße 104 · Tel. 441914

Zeitschriften
Broschüren, Kataloge
Geschäfts- und
Werbe-Drucksachen

Triltsch-Druck
Jahnstraße 36 · Ruf 105 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DOSELDFORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 2.59.83

Gemütlidhe historidhe Galtstätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben



Schlösser's oberg. Lagerbier Schwabenbräu
Pilsener

VEREINSHEIM DER „DOSELDFORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

im Monat März 1960

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 1. März:

Fastnachtsdienstag
keine Vereinsveranstaltung!

Dienstag, 8. März:

Der Direktor des Topographisch-Anatomischen Instituts der Medizinischen Akademie Düsseldorf, Herr Professor Dr. Dr. Kiesselbach, spricht über:

„Anatomie und bildende Kunst“

Mit Lichtbildern

Dienstag, 15. März:

Gründungsfeier

— Vereinsgründung 16. März 1932 —

unter der Devise: „Ein Abend mit der Düsseldorfer Polizei“.

U. a. Vortrag des Herrn Polizei-Hauptkommissars Schlechter über:

„Die Polizei im Blickpunkt der Bevölkerung und der Presse“.

Darbietungen der Polizeikapelle mit Überraschungen.

Leiter: Polizeikommissar Boscheinen

ÜBER
60
JAHRE



PETER HOMMERICH

vorm. Gabriel Hommerich

Sanitäre Anlagen, Zentralheizungen

Ölfeuerungsanlagen

seit 1898

ADERSSTRASSE 89

Ruf 18893

MOPEDS - FAHRRÄDER
Ersatzteile - Zubehör - Reparaturen

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon
65 **24348**

hat alles für Ihr Fahrrad

Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht



FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit

Fotofahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20

NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/238 85

Dienstag, 22. März: *Chorkonzert*
 veranstaltet vom Düsselidorfer Männerchor e.V., gegründet 1904.
 Leitung: Anton Dewanger.
 Mitwirkende: Im ersten Teil: Helmut Fehn, Bariton (von der Deutschen Oper am Rhein); Italo Mangone, Violine.
 Im zweiten Teil: Gebrüder Arcari, Tenor und Bariton;
 am Flügel: Anton Dewanger.
 Auf den Tischen liegen Programme über den Ablauf des Abends auf.

Dienstag, 29. März: *Ein festlicher Abend*
 zu Ehren des Ruderclubs Germania 1904 e.V. Düsseldorf und seiner Europameister im Rudern 1959.
 Es sprechen: Kurt Schwelm, 1. Vorsitzender, und Dr.-Ing. Theodor Cohnen, Amateur-Trainer des R.C. „Germania“.

Dienstag, 5. April: *Monatsversammlung*
 Aufnahme neuer Mitglieder.

	<p>BRAUEREI „Im Goldenen Ring“ <small>Wwe. Richard Kampes</small> DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22 <small>direkt am alten Schloßturn</small></p>	<p>Straßenbahnlinien 3, 18, 23 <small>Ruf 173 74</small> 2 BUNDESKEGELBAHNEN</p>
-------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Photofragen beantwortet Photowünsche erfüllt sachkundig und sorgfältig</p> <p>65 Jahre im Familienbesitz</p>	 <p>Schadowstr. 39 · Telefon 201 44</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

100 Jahre Hüllstrung & Co.

Am 17. Januar 1960 konnte die J. Hüllstrung & Co. GmbH in Düsseldorf, Hammer Str. 19, auf das 100jährige Bestehen ihres Geschäftes zurückblicken. Seit ihrer Gründung befaßt sie sich mit dem Vertrieb von Brennstoffen, insbesondere Kohlen und Koks an Industriebetriebe, gewerbliche Unternehmen und Haushaltungen. Vor einigen Jahren wurde Heizöl in das Lieferprogramm aufgenommen. Dank der geschäftlichen Initiative, der

Pflege des Marktes und einer Geschäftspraxis, die einer 100jährigen Kaufmannstradition entspricht, gelang es, das Geschäft kontinuierlich zu entwickeln und einen engen Kontakt zum Kundenkreis zu gewinnen. Seit jüngster Zeit erstreckt sich die Geschäftstätigkeit durch Zusammenschluß mit der „Glückauf“ Kohlenhandlungsgesellschaft mbH in Velbert auch auf diesen Ort. Durch die Verbreiterung der geschäftlichen Basis hofft die Ge-



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



ATELIER BLAUERT DOSSELDORF

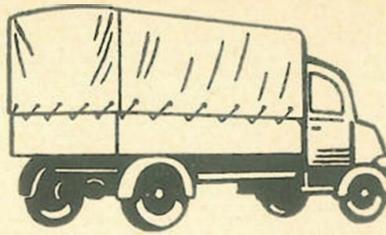
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

sellschaft noch rationeller im Dienste der Brennstoffversorgung arbeiten zu können.

Das Unternehmen wurde vor 100 Jahren durch die Brüder Jakob und Gustav Hüllstrung gegründet. Der Familienanteil ging im Laufe der Zeit auf Professor

Dr. med. Herbert Hüllstrung über, der 1954 ausschied. Alleinige Eigentümerin ist jetzt die Hansen, Neuerburg & Co. GmbH in Essen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Herren Körte, Essen, und Hinkofer, Düsseldorf.

Muggels Schelmenstreiche

Es war noch früh am Morgen. Die ersten Bauersleute waren auf ihren Fuhrwerken schon durch die Schranken geholpert. Es gab etwas Ruhe für die Zollbeamten.

Gerade wollten sie sich zu einem anständigen Früh-

Das Pferdegespann

stück hinhocken, als ein ziemlicher Lärm von der Landstraße her answoll.

Wenn das nicht wieder mit dem Muggel zusammenhing! Die Douaners traten wieder ins Tor. ▶ Seite XV

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Freude durch Schenken

Für jede Gelegenheit das passende Geschenk

- Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Geschäftseröffnung, Jubiläum, Werbegeschenke, Kunstgewerbe, Glas, Porzellan, Kristall, Silber, Keramik, Teakholz, Sportpreise -

finden Sie in großer Auswahl beim „Düsseldorfer Jong“

Rudi Brauns

Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Groß- und Einzelhandel — Staffel- und Mengenrabatte



Stadt-Sparkasse Düsseldorf
SEIT 1825

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE DÜSSELDORF
 Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
 Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
 Friedrichstraße 36 · Telefon 28483
DER HERRENAUSSTATTER

J. WILLEMS & CO.
 Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
 Fernruf 54061-69 · Fernschreiber 0858 1884



Vor über 100 Jahren braute Mathias Ferdinand Schumacher in seiner Brauerei zum „Sonnenaufgang“ in der Citadellstraße ein besonderes Bier, welches er auf Latten legte. Daher der Name „Latzenbier“.

Donnerstag, den 24. März 1960 ist in allen „Schumacher-Düssel“ führenden Gaststätten in und um Düsseldorf „Latzenbier“ im Anstich.

Maximilian Maria Ströter

Erhabener Frühling

Wieder beginnt die Natur auf ihrer Schaubühne mit dem Ersten Akt ihres unendlichen Schauspiels, an dem wir teilhaben und bei dem wir Zuschauer sind, das uns erfüllt mit Erhebungen, Rührungen, das uns trotz aller Wiederkehr [Befürchtungen, mit ständigen Veränderungen bewegt und kein Beharren gestattet.

Die Luft ist plötzlich mit Zärtlichkeiten erfüllt. Die Wärme hat nicht die Liebkosungen verlernt. Jede Pore der Erde ist ein aufgetanes Ohr, zugänglich für die Flüsterungen des Windes, für Tröstungen, daß der Winter vorüber ist, für Lockungen, hervorzukommen. Und an alle Tiere erging der heilige Auftrag, fruchtbar zu sein, das Fünklein des Lebens weiterzureichen in die Rubinlämpchen der werdenden Herzen. Und sie verweilen nicht, ihre ganze Seele ist Antrieb. Ob sie fliegen oder kriechen oder laufen oder Flossen regen: sie sind voll unaufschiebbarer Besorgnis, erfüllt vom Befehl der gewaltigen Stimme. – Ein Wildentenpaar mit vorgerecktem Hals fliegt wie zwei Pfeile, die Feldhühner trippeln auf der Erde und schwirren in der Luft. Hasen laufen, daß sie aussehen wie rollende Räder. O, daß die lebendigen Tiere noch da sind, daß nicht der Wind wie mit böser Hand das Fünklein des Lebens löschte, der Schnee sie nicht unter kalter Weiße begrub, das Eis sie nicht mit seinem Dolche erstach. Auch in dieser entblößten Landschaft war dennoch Unterschlupf, eine gütige Hand hütete dennoch das Leben, daß sich in allen Liegemulden Wärme süß ansammle wie im Bett eines Kindes oder einer geliebten Frau. Die Sonne schießt Strahlen durch die Wolken, sie steht herrlich am Himmel und verwandelt dieses arme Land zwischen den Städten, daß es wird wie in Tagen des Anfangs.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

► Eine mächtige Staubwolke glitt heran. Aus ihr schälte sich eine jubelnde Kinderschar. Dann erkannte man ein seltsames Gespann. Zwei Rehe zogen in leichtem Trab einen kleinen Wagen. In ihm stand aufrecht, peitschenknallend, der Muggel.

Mit einem kräftigen „Brr, meine Pferdchen“, hielt er in eleganter Kurve vor den Douaners.

Der erste Beamte zog den Notizblock. „Zwei zollpflichtige Rehe eingeführt, macht – Augenblick. Dat ist wat ungewohnt. Dat muß ich mal erst nachschlagen.“

„Wieso Rehe?“ schaltete der Muggel sich ein.

Dem Ersten blieb der Atem weg. „Muggel, wollt Ihr uns wirklich plausibel machen, dat dat keine Rehe sind?!“ „Dat sind auch keine Rehe“, beharrte der Muggel in aller Ruhe. „Et waren vielleicht mal welche. Jetzt sind dat Zugtiere. Ihr seht doch, sie ziehen meinen Wagen. Und Zugtiere sind bekanntlich zollfrei. Dat Nachschlagen im Zollstatut könnt Ihr Euch sparen.“

„Halt“, faßte sich der Erste wieder. „Ich hab’s! Ein Pferd wiehert. Laß also deine Zugtiere wiehern, Muggel, und du kannst passieren.“ Dabei wieherte er selbst über seinen vermeintlichen Witz wie ein alter Gaul.

„Ein Zugtier wiehert!“ nälerte der Muggel ihm nach. „Wenn ich dat als wieder höre! Ein Esel ist doch auch ein Zugtier! Wieso soll der denn wiehern? Oder ein Odse? Wat habt Ihr für Begriffe!“

„Du hast gesagt“, half der Zweite seinem Chef, „es seien Pferde.“ „Also gut“, lenkte der Muggel ein. „Zugegeben. Aber ein Pferd wiehert nur seinesgleichen an. Nicht mal vor einem Esel wiehert so ein Gaul. Wie sollen also meine Zugtiere vor Euch wiehern?“

„Erledigt“, entschied der Erste. „Das Gespann kann passieren! Nur, als ortsfremdes Gespann muß es die Stadt auch wieder verlassen!“

Der Muggel nickte nur grinsend und hielt mit seinem Rehgespann Einzug in die Altstadt, jubelnd von Kindern begleitet.

Die Zollbeamten warteten den ganzen Tag auf die Rückkehr von Muggels Gespann. Bis zur Dämmerung. Der Erste hatte sich überhaupt nicht ablösen lassen. Den Triumph, endlich den Muggel doch einmal düpiert zu haben, den wollte er auch selbst auskosten!

Endlich, in später Dämmerung, kam der Muggel – allein!

„Und wo ist dat Gespann?“ forschte der Erste den Muggel sofort aus. „Dat von heute morgen?“ „Et war ortsfremd und muß die Stadt wieder verlassen!“ „Ja“, lächelte der Muggel freundlich, „bin *ich* nun Polizei oder Ihr, oder andere? Dat Gespann ist weg. Der Wagen, die Zugtiere, alles. Einfach perdü, partu!“

„Und das sollen wir hier glauben?“ Meinte der Erste ironisch. „Dat hab ich ja nicht verlangt“, gab der Muggel bescheiden zurück. „Und Ihr habt keine blasse Ahnung, wo die Rehe geblieben sein könnten“, beobachtete der Erste den Muggel scharf.

„Denken kann ich et mir schon“, meinte der Muggel treuherzig. „Rehe ziehen nämlich immer wieder in ihr Revier zurück. Et ist so möglich, daß sie einfach in den Rhein gesprungen und zurückgeschwommen sind, zu den Schwarzen Bergen. Vielleicht“, fuhr er schnell fort, „wenn ich mich beeil, kann ich dat Gespann noch bei mir vorm Haus aus dem Wasser fischen!“

Sprach’s und rannte aus dem Stadttor an den Zöllnern vorüber, daß ihm die Rockschoße nur so flogen.

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
So.-Ruf 241 69

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“
FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
Die bekannt gute Küche

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF
Behrenstr. 6 · Telefon 73987

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Einen Augenblick sahen ihm die Zollbeamten etwas verblüfft nach. Als aber aus der Ferne ein Pferdewiehern an ihr mißtrauisches Ohr drang, gingen sie schleunigst in ihre Wachstube zurück.

Nur der Erste stand noch mit verbissenen Lippen vor der Türe. Als aber jetzt ein dröhnendes Eselsgeschrei aus dem Dunklen erscholl, da warf er die Türe knallend zu!
Erich Meyer-Dürwerth

Stilblüten aus dem „Kasten“, dem heutigen Görresgymnasium

Professor Hassenkamp:

Um diese Zeit saßen zugleich drei Päpste auf dem Stuhl Petri.

Otto III. mußte es erleben, daß er, aus Rom vertrieben, in Palermo starb.

Es ist festgestellt, daß es niemals ein Päpstin Johanna gegeben hat. Jedenfalls ist sie nicht Papst gewesen.

Alboin trank höhnisch aus dem Trinkschädel seines Schwiegervaters.

Heinrich der Achte lernte Anna Boleyn auf dem Hofe kennen.

Anakreon hat viele Gedichte über die Leichtlebigkeit

gemacht. Von ihm selbst besitzen wir leider nur Bruchstücke.

Professor Cremanns aus Köln, genannt „Paragraph“

Die Araber haben als steinige Hochebene einen unangenehmen Charakter.

Die persische Flotte stieg bei Mykale an Land. Da kam die griechische und machte der ganzen Gesellschaft ein Ende.

Die Inder nähren sich von Früchten und eßbaren Waldbäumen.

In den Prärien findet man weit und breit keinen Menschen, außer hin und wieder ein Bahnwärterhäuschen.

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DUSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

W+J SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

GRÜNDUNGSJAHR 1851

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim
OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
 Schaufensteranlagen D. P.
 Markisen - Rollgitter
 Metallarbeiten aller Art
 Portale · Türen · Tore
 Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



HUT-

Schnorr

BOLKERSTR.
 20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
 HÖTE-MOTZEN · SCHIRME
 HERRENARTIKEL

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
 Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

**FOTO
 KINO**

Der Fachmann für Photo und Film
 Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
 Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

10 Pf



MAOAM

Das
**FRUCHT-
 KAUBONBON**

ganz eigener Art

von **Hünster**
 DÜSSELDORF



**Türkisch
 Mokka**

unverkennbar im Geschmack
 Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
 Oberbilker Allee 107 · Telefon 7 28 77

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



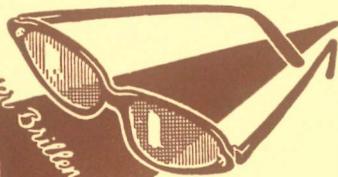
Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.

Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41



Der Schöpfer eigener



Brillen aus eigener Werkstatt

**KAISER
AUF DER KÖ**
AM CORNELIUSPLATZ

Johannes Melzer KG.

Spezialfabrik für
Groß-Garderobenanlagen
in allen Ausführungen

DÜSSELDORF-ELLER · RUF 7 40 09

Hermann Gärtner

vormals Poscher & Gärtner
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186

Kaiserstraße 30

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 623504
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 72433

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

**Besser
leben mit**

**Lutter
LEBENSMITTEL**

**weil gut
preiswert**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!